

Mit Jugendlichen glauben und leben

Rahmenrichtlinien,
Hinweise und Empfehlungen
für die Arbeit mit Konfirmanden
und Konfirmandinnen

Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern

Impressum

Herausgeber

Landeskirchenrat der Evang.-Luth. Kirche in Bayern
Meiserstr. 11-13, 80333 München

Vertrieb

Religionspädagogisches Zentrum
Referat Konfirmandenarbeit
Postfach 1143, 91556 Heilsbronn

und

im Rahmen des “Arbeitsbuches Kirchenvorstand”
Amt für Gemeindedienst
Sperberstr. 70, 90461 Nürnberg

Gestaltung und Redaktion

Michael Maier
Susanne Schullerus-Keßler

Fotos Titelseite

Christoph Breit

Druck

Freimund-Verlag Neuendettelsau
gedruckt auf 100% chlorfreiem Papier

Schrift

Life BT

Mitglieder der Arbeitsgruppe “Rahmenrichtlinien”

Dekan Peter Huschke
Pfarrerin Karin Kittlaus
Kirchenrat Michael Maier
Dipl.-Religionspädagoge (FH) Hans-Dieter Seemüller
Dipl.-Religionspädagogin (FH) Ilse Strebel-Vogtmann
Pfarrer Michael Väth
Pfarrer Hansgeorg Wurmthaler

Heilsbronn • München • Nürnberg
März 1998

Inhalt

Gemeinsame Verantwortung für eine lebendige Konfirmandenarbeit	7
Vorwort von Landesbischof D. Hermann von Loewenich	

A Rahmenrichtlinien für die Arbeit mit Konfirmanden und Konfirmandinnen

Auftrag und Ziel	9
1 Die Konfirmanden und Konfirmandinnen	10
2 Konfirmanden und Konfirmandinnen mit individuellen oder sozialen Lebenserschwernissen	10
3 Ältere Jugendliche und Erwachsene	11
4 Die Eltern und Paten	11
5 Die Kirchengemeinde und ihre Mitarbeitenden	11
5.1 Die Kirchengemeinde	
5.2 Pfarrer und Pfarrerinnen	
5.3 Diakone und Diakoninnen, Religionspädagogen und -pädagoginnen, Sozialpädagogen und -pädagoginnen und andere	
5.4 Ehrenamtlich Mitarbeitende	
5.5 Aus- und Fortbildung	
6 Verantwortung für die Konfirmandenarbeit	13
7 Inhalte und Themen	13
8 Organisation	15
8.1 Freiwilligkeit und Verbindlichkeit	
8.2 Alter der Konfirmanden und Konfirmandinnen	
8.3 Zurückstellung von der Konfirmation	
8.4 Zeitlicher Rahmen	
8.5 Größe der Lern- und Arbeitsgruppe	

8.6	Innergemeindliche und übergemeindliche Zusammenarbeit	
8.7	Organisationsformen	
8.8	Konfirmandenfreizeiten	
8.9	Räumlichkeiten und Finanzmittel	
9	Arbeitsformen	19
10	Gottesdienstliche Feiern in der Konfirmandenzeit	19
11	Abschluß der Konfirmandenzeit	20
12	Die Feier der Konfirmation	20

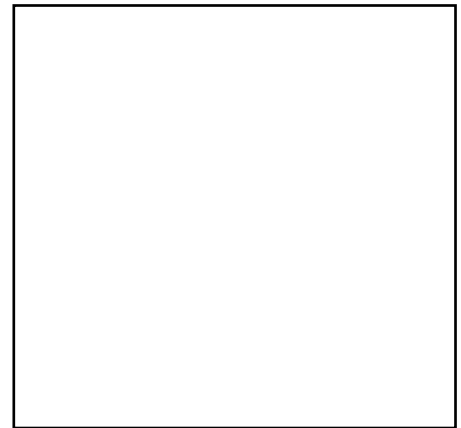
B Hinweise und Empfehlungen für die Arbeit mit Konfirmanden und Konfirmandinnen

	Einleitung	23
1	Die Konfirmanden und Konfirmandinnen	23
2	Konfirmanden und Konfirmandinnen mit individuellen oder sozialen Lebenserschwernissen	26
3	Ältere Jugendliche und Erwachsene	27
4	Die Eltern und Paten	28
5	Die Kirchengemeinde und ihre Mitarbeitenden	32
6	Verantwortung für die Konfirmandenarbeit	36
7	Inhalte und Themen	37
7.1	Die Lebenswelt der Jugendlichen und die Botschaft der Bibel	
7.2	Die Bedeutung der Konfirmandengruppe	

7.3	Die Bedeutung der Begleitpersonen in der Konfirmandengruppe	
7.4	Die Feier des Heiligen Abendmahls in der Konfirmandenarbeit	
7.5	Ausdrucksformen des Glaubens in der Konfirmandenarbeit	
7.6	Bekannt und vertraut werden mit Stücken aus der christlichen Tradition	
7.7	Zusammenwirken mit dem schulischen Unterricht	
8	Organisation	44
8.1	Freiwilligkeit und Verbindlichkeit	
8.2	Alter der Konfirmanden und Konfirmandinnen	
8.3	Zurückstellung von der Konfirmation	
8.4	Zeitlicher Rahmen	46
8.5	Größe der Lern- und Arbeitsgruppe	
8.6	Innergemeindliche und übergemeindliche Zusammenarbeit	
8.7	Organisationsformen	
8.8	Konfirmandenfreizeiten	49
8.9	Räumlichkeiten und Finanzmittel	
8.10	Konfirmandenarbeit als Zwei-Phasen-Modell (Hoyaer Modell)	
9	Arbeitsformen	53
10	Gottesdienstliche Feiern in der Konfirmandenzeit	55
11	Abschluß der Konfirmandenzeit	57
12	Die Feier der Konfirmation	58
12.1	Bedeutung der Konfirmation	
12.2	Ort der Konfirmation im Leben der Jugendlichen	
12.3	Ort der Konfirmation im Zusammenleben der Generationen	
12.4	Ort der Konfirmation im Leben der Gemeinde	
12.5	Zeitpunkt der Konfirmation	
12.6	Konfirmationsfeier in den Familien	
12.7	Das Verhältnis von Taufe und Konfirmation	

Gemeinsame Verantwortung für eine lebendige Konfirmandenarbeit

Traditionelle und moderne Formen prägen das vielfältige Bild der Arbeit mit Konfirmanden und Konfirmandinnen in den Kirchengemeinden der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern. Die "Rahmenrichtlinien, Hinweise und Empfehlungen" zur Konfirmandenarbeit wollen diese Vielfalt aufnehmen, Bewährtes weiterführen, Bestehendes fortentwickeln und neue Impulse geben.



Konfirmandenarbeit und Konfirmation sind ein wesentliches Handlungsfeld der evangelischen Kirche. In einer Lebensphase, die von der Frage nach Sinn und Orientierung geprägt ist, begleitet die Kirche Heranwachsende und sucht die Verständigung mit ihnen in Glaubens- und Lebensfragen. Die Konfirmandenarbeit orientiert sich an den Fragen und Interessen aller Jugendlichen, die konfirmiert werden wollen. Sie bietet ihnen wichtige Inhalte und Themen des christlichen Glaubens an. Dadurch eröffnet sie Konfirmanden und Konfirmandinnen die Möglichkeit, die Bedeutung ihrer Taufe und des gemeinsamen Glaubens zu erfahren und sich als Teil der Kirche verstehen zu können.

Unsere Kirche braucht eine vitale und von vielen unterstützte Konfirmandenarbeit. Die ganze Gemeinde ist gefordert. Alle an der Konfirmandenarbeit Beteiligten - Konfirmanden und Konfirmandinnen, Mütter und Väter, Mitglieder des Kirchenvorstandes, hauptberufliche, neben- und ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, Pfarrer und Pfarrerinnen - müssen ihre gemeinsame Verantwortung für die Konfirmandenarbeit kennen und wahrnehmen.

Das Ziel der Rahmenrichtlinien (Teil A) ist eine verbindliche Verständigung darüber, was in der Konfirmandenarbeit unverzichtbar ist. Sie beschreiben den theologischen und pädagogischen Rahmen und regen an,

örtliche Traditionen aufzunehmen und über neue Formen nachzudenken.

Teil B bietet methodische Hinweise und Empfehlungen. Eine noch erscheinende Materialsammlung (Teil C) wird konkrete Praxismodelle und Arbeitshilfen enthalten.

Ich wünsche allen, die an der Konfirmandenarbeit beteiligt sind, daß sie durch die Rahmenrichtlinien, Hinweise und Empfehlungen wertvolle Anstöße für eine lebendige Konfirmandenarbeit in gemeinsamer Verantwortung erhalten.

D. Hermann von Loewenich
Landesbischof

A

Rahmenrichtlinien für die Arbeit mit Konfirmanden und Konfirmandinnen

Auftrag und Ziel

Die kirchliche Arbeit mit Heranwachsenden gründet im Auftrag und der Zusage Jesu Christi: "Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." (Mt. 28,18-20).

Die Arbeit mit Konfirmanden und Konfirmandinnen nimmt die alttestamentliche Tradition auf: "Wenn dich heute oder morgen dein Kind fragen wird: Was bedeutet das? Sollst du ihm antworten ..." (2. Mose 13,14).

Die christliche Gemeinde nimmt diesen Auftrag wahr, indem sie getaufte und nichtgetaufte Jugendliche einlädt, gemeinsam zu fragen und zu entdecken, was das Evangelium von Jesus Christus bedeutet: "Prüft alles und das Gute behaltet." (1. Thess. 5,21).

Dazu ist es nötig, daß die Jugendlichen

- mit ihren aktuellen Lebensfragen zu Wort kommen,
- Inhalte des christlichen Glaubens auf ihre Lebensfragen beziehen lernen,
- Orientierung im Glauben finden, eigene Formen von Spiritualität entdecken und entwickeln können,
- partnerschaftliche Begleitung erfahren und Gemeinschaft mit Gleichaltrigen und Erwachsenen erleben,

*Mit der Taufe
übernimmt die
Gemeinde
Verantwortung für
die Glaubens-zukunft
ihrer Kinder und
Jugendlichen*

*Die Jugendlichen
sollen zu Wort
kommen und
eigene Spiritualität
entdecken*

- Menschen begegnen, die sich dem Glauben und der Kirche ihrer eigenen Konfession und anderer Konfessionen verbunden wissen,
- Kirche als Ort erleben, wo sie willkommen sind und als Teil der Gemeinde verstanden, anerkannt und herausgefordert werden,
- Gemeinde mitgestalten können,
- Möglichkeiten finden, Verantwortung für Gottes Welt und seine Geschöpfe wahrzunehmen.

A 1 Die Konfirmanden und Konfirmandinnen

*Auf der Suche nach
Orientierung
und
Identität*

Zur Vorbereitung auf die Konfirmation sollen nach wie vor Jugendliche im Alter zwischen 12 und 14 Jahren eingeladen werden. Gerade in diesem Alter ist eine Begleitung durch die Angebote der Konfirmandenarbeit wichtig. Jugendliche suchen nach Orientierung und Identität, nach Klarheit und Eindeutigkeit. Sie sollen in der Konfirmandenarbeit die Möglichkeit bekommen, auf dem Hintergrund des Evangeliums nach sich selbst, den anderen und nach Gott zu fragen und beziehungsfähig zu werden.

A 2 Konfirmanden und Konfirmandinnen mit individuellen oder sozialen Lebenserschwernissen

*Die Konfirmation
von Behinderten ist
zeichenhafter Beitrag
der Gemeinde zur
Integration*

Zuspruch und Verheißung der Taufe werden für Menschen mit individuellen oder sozialen Lebenserschwernissen dort erfahrbar, wo sie zusammen mit anderen in der Gemeinde Jesu Christi Geborgenheit, Freude, Begleitung und Hilfe erleben. Ihre Konfirmation ist zeichenhafter Beitrag der christlichen Gemeinde zur Integration von Menschen mit besonderen Lebenserschwernissen in unserer Gesellschaft. Dabei wird es je nach der Schwere der Belastung sowie der jeweiligen Lebens- und Schulsituation der betreffenden Jugendlichen verschiedene Möglichkeiten der Integration geben.

A 3 Ältere Jugendliche und Erwachsene

Bisweilen kommt es vor, daß ältere Jugendliche und Erwachsene den Wunsch äußern, konfirmiert zu werden. Das ist möglich nach einer Vorbereitung, deren Form mit ihnen abzusprechen ist. Ihre Konfirmation kann gemeinsam mit den Konfirmanden und Konfirmandinnen eines Jahrgangs gefeiert werden oder im Rahmen einer anderen gottesdienstlichen Feier der Gemeinde stattfinden.

*Auch ältere
Jugendliche und
Erwachsene können
konfirmiert werden*

A 4 Die Eltern und Paten

Es ist wichtig, Mütter und Väter in die Konfirmandenarbeit einzubeziehen. Sie sind wesentliche Bezugspersonen der Jugendlichen. Als Gemeindemitglieder mit eigenen Gaben und Möglichkeiten, Fragen und Problemen leisten sie einen eigenständigen Beitrag zu Glauben und Leben der Gemeinde.

In der Arbeit mit Eltern ist ihre jeweilige Einstellung zu Glaube und Kirche zu beachten. Diese Einstellungen prägen zum Teil auch die Konfirmanden und Konfirmandinnen.

Gespräche mit Müttern und Vätern zur Konfirmandenarbeit und zu Fragen des christlichen Lebens im Rahmen von Besuchen und Elternabenden sind feste Bestandteile der Arbeit mit Konfirmanden und Konfirmandinnen.

Auch die Paten und Patinnen sollen - so weit es möglich ist - in die Begleitung der Konfirmanden und Konfirmandinnen mit einbezogen werden.

*Mit Müttern und
Vätern über den
Glauben sprechen*

A 5 Die Kirchengemeinde und ihre Mitarbeitenden

5.1 Die Kirchengemeinde

Die Arbeit mit Konfirmanden und Konfirmandinnen gehört zu den Aufgaben einer Kirchengemeinde und steht

*Für die Entwicklung
der Gemeinde ist
Konfirmandenarbeit
die Chance*

in Verbindung mit anderen Arbeitsbereichen. Wenn die Kirchengemeinde einen Schwerpunkt in der Konfirmandenarbeit setzt, bieten sich vielfältige Chancen der Gemeindeentwicklung.

5.2. Pfarrer und Pfarrerinnen

Die Konfirmandenarbeit gehört zu den Grundaufgaben des Gemeindepfarrers oder der Gemeindepfarrerin. Weitere hauptberufliche, neben- und ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sollen nach Möglichkeit mit dem zuständigen Pfarrer oder der zuständigen Pfarrerin zusammenarbeiten.

5.3 Diakone und Diakoninnen, Religionspädagogen und Religionspädagoginnen, Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen und andere

Insbesondere den pädagogisch-theologischen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Gemeinde (wie Diakone und Diakoninnen, Religionspädagogen und Religionspädagoginnen, Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen u.a.) sollen nach Absprache und im Rahmen ihrer Dienstordnung Aufgaben in der Konfirmandenarbeit übertragen werden. Es ist sinnvoll, auch die Kirchenmusiker und Kirchenmusikerinnen in die Konfirmandenarbeit mit einzubeziehen.

Mitarbeitende sollen ihre besonderen Fähigkeiten einbringen können

5.4 Ehrenamtlich Mitarbeitende

Ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen (konfirmierte Jugendliche, erwachsene Gemeindemitglieder, Konfirmandeneltern und -paten u.a.) sollen im Rahmen ihrer Möglichkeiten Aufgaben in der Konfirmandenarbeit wahrnehmen. Dadurch wird sichtbar, daß Konfirmandenarbeit Aufgabe der ganzen Gemeinde ist.

Ehrenamtliche sind Spezialisten in Fragen des Glaubens und des Lebens

5.5 Aus- und Fortbildung

In der Aus- und Fortbildung hauptberuflicher und nebenamtlicher Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ist Konfirmandenarbeit ein unverzichtbarer Bestandteil. Die Begleitung und Bildung ehrenamtlicher Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen erfolgt auf Gemeindeebene, vor allem in

Form der gemeinsamen Vor- und Nachbesprechungen. Die Aus- und Fortbildung Ehrenamtlicher ist Aufgabe von Gemeinde und Dekanatsbezirk. Das Religionspädagogische Zentrum Heilsbronn bietet dazu entsprechendes Material, Beratung, Kurse und Begleitung an.

A 6 Verantwortung für die Konfirmandenarbeit

Die Arbeit mit Konfirmanden und Konfirmandinnen geschieht unter der gemeinsamen Verantwortung des Kirchenvorstandes und des zuständigen Pfarrers oder der zuständigen Pfarrerin bzw. der Pfarrer und Pfarrerrinnen, sowie der nach ihren Dienstordnungen zuständigen hauptberuflichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen und der neben- und ehrenamtlich Mitarbeitenden.

Kirchenvorstand und Mitarbeitende sind gemeinsam verantwortlich

Wichtig ist deshalb ein regelmäßiger - mindestens einmal pro Jahr stattfindender - Austausch im Kirchenvorstand über die Arbeit mit den Konfirmanden und Konfirmandinnen der Gemeinde. In diesen Austausch sollen alle in der Konfirmandenarbeit aktiv Beteiligten einbezogen werden.

Entscheidungen über die Form und Gestaltung der Konfirmandenarbeit der Gemeinde werden von den in der Konfirmandenarbeit Tätigen im Zusammenwirken mit dem Kirchenvorstand getroffen. In Fällen, in denen es nicht zu einvernehmlichen Lösungen kommt, vermittelt der zuständige Dekan oder die zuständige Dekanin.

Regelmäßiger Austausch und gemeinsame Entscheidungen

Mütter und Väter sind verantwortlich für den Weg ihrer Kinder. Sie sind bei wesentlichen Entscheidungen von den Verantwortlichen für die Konfirmandenarbeit mit einzubeziehen.

A 7 Inhalte und Themen

Christlicher Glaube kann wachsen, wenn das Evangelium mit der Situation der Jugendlichen in Zusammenhang

gebracht und als Befreiung und Orientierung erlebt wird.

Deshalb sind

- die Lebenswelt,
- die Erfahrungen und
- die Fragen

*Die zentralen Inhalte
des Glaubens und die
Fragen der
Jugendlichen
miteinander ins
Gespräch bringen*

der Konfirmanden und Konfirmandinnen Ausgangs- und Zielpunkt aller zu behandelnden Inhalte und Themen.

- Taufe,
- Abendmahl,
- Beichte,
- Glaubensbekenntnis,
- Gebet,
- Gebote und
- Feste des Kirchenjahres

sollen den Konfirmanden und Konfirmandinnen als Antwort und Angebot des christlichen Glaubens auf zentrale Lebensfragen begegnen und sind feste Bestandteile der Konfirmandenarbeit.

Auf einem Lernweg, der geprägt ist von den Vorstellungen, Fragen und Interessen der Konfirmanden und Konfirmandinnen und von den Themen, Fragen und Antworten des christlichen Glaubens, sollen sich die Konfirmanden und Konfirmandinnen

*Aneignen und
Einüben auf
einem
jugendgemäßen
Lernweg*

- das Vaterunser,
- das Glaubensbekenntnis,
- den Auftrag zur Taufe,
- die Einsetzungsworte zum Abendmahl und
- ein bis drei Psalmen

aneignen und einüben. Die Konfirmanden und Konfirmandinnen können weitere Texte aus Bibel und Gesangbuch, ältere und neuere Lieder und Gebete, kennenlernen und dabei auch lernen, mit Bibel und Gesangbuch umzugehen.

Sie sollen diese Inhalte in Andachten und Gottesdiensten im Ablauf und bei den Festen des Kirchenjahres, in Tauf-, Abendmahls- und Beichtfeiern - einüben und damit deren Bedeutung für die Praxis christlichen Glaubens erleben.

- Gottesdienst,
 - diakonisches Handeln und
 - gemeinsames Leben
- sollen erlebt und bedacht werden.

A 8 Organisation

8.1 Freiwilligkeit und Verbindlichkeit

Konfirmandenarbeit ist in dem Spannungsfeld zwischen Freiwilligkeit und Verbindlichkeit zu gestalten.

Die Anmeldung zum Konfirmandenkurs durch die Erziehungsberechtigten und den Konfirmanden bzw. die Konfirmandin geschieht freiwillig. Voraussetzung ist die Entscheidung des Konfirmanden bzw. der Konfirmandin.

Wo es darüber zu Spannungen oder Konflikten zwischen Jugendlichen und ihren Eltern bzw. Erziehungsberechtigten kommt, soll in einem klärenden Gespräch die Bedeutung der persönlichen Entscheidung des bzw. der Jugendlichen betont werden. Wenn Jugendliche sich gegen die Teilnahme am Konfirmandenkurs entscheiden, muß ihre Entscheidung respektiert werden.

Verbindlichkeit bedeutet, daß mit den Konfirmanden und Konfirmandinnen klare und verlässliche Vereinbarungen getroffen werden. Sie müssen zu Beginn der Konfirmandenzeit wissen, worauf sie sich einlassen und einstellen müssen.

Für die einzelnen Kurselemente während der Konfirmandenzeit können Freiwilligkeit und Verbindlichkeit unterschiedlich verteilt sein.

*Voraussetzung
für die Anmeldung ist
die
Entscheidung der
Jugendlichen*

*Klare und verlässliche
Absprachen
treffen*

8.2 Alter der Konfirmanden und Konfirmandinnen

Die Einladung zum Konfirmandenkurs erfolgt grundsätzlich im Alter zwischen 12 und 14 Jahren. Bei der Konfirmation sind die Jugendlichen also in der Regel zwischen 13 und 15 Jahren alt.

8.3 Zurückstellung von der Konfirmation

Treten in einem Konfirmandenkurs durch das Verhalten eines oder mehrerer Mitglieder belastende Konflikte auf, so sind diese Konflikte im klärenden Gespräch zu bearbeiten. Das Umfeld der Konfirmanden und Konfirmandinnen ist mit einzubeziehen.

Führt das klärende Gespräch zu keiner befriedigenden Lösung, können Konfirmanden und Konfirmandinnen vom laufenden Konfirmandenkurs und dem Konfirmationsgottesdienst zurückgestellt werden, sofern die rechtlichen Voraussetzungen (siehe Teil B) gegeben sind. Vor einer Entscheidung darüber muß in jedem Fall (noch einmal) ein Gespräch mit den Konfirmanden, ihren Eltern oder Erziehungsberechtigten stattfinden. Die Entscheidung über die Zurückstellung trifft in jedem Einzelfall der zuständige Pfarrer bzw. die Pfarrerin in Absprache mit den in der Konfirmandenarbeit Mitarbeitenden und im Benehmen mit dem Kirchenvorstand. Er bzw. sie teilt diese Entscheidung den Betroffenen im Gespräch und schriftlich mit.

Für die Eltern bzw. Erziehungsberechtigten besteht das Recht, diese Entscheidung überprüfen zu lassen. Halten Pfarrer oder Pfarrerin und Kirchenvorstand an ihrer Entscheidung fest, teilen sie dies mit einer schriftlichen Begründung den Eltern bzw. Erziehungsberechtigten mit. Bestehen die Eltern bzw. Erziehungsberechtigten auf weiterer Überprüfung der Entscheidung, hat der Dekan oder die Dekanin zu entscheiden.

Gegen diese Entscheidung kann der zuständige Kreisdekan oder die zuständige Kreisdekanin angerufen werden, der oder die abschließend entscheidet. Alle Gespräche und Entscheidungen sind so rechtzeitig herbeizuführen,

*Mögliche
Konflikte im offenen
Gespräch
angehen*

daß eine Behandlung des Konflikts ermöglicht wird, in der die Rechte aller Betroffenen gewahrt bleiben. Bestehen die Gründe für die Zurückstellung nicht mehr, so kann der bzw. die Jugendliche nach erneuter Teilnahme am Konfirmandenkurs konfirmiert werden.

Konfirmanden und Konfirmandinnen können auf eigenen Wunsch von der Konfirmation zurückgestellt werden.

8.4 Zeitlicher Rahmen

Damit die Jugendlichen in die Arbeits- und Lerngruppe hineinfinden und zentrale Inhalte erfahrungsbezogen vermittelt werden können, ist ein dazu entsprechender Zeitrahmen vorzusehen.

Die Dauer der Konfirmandenzeit richtet sich dabei nach den besonderen Gegebenheiten und der inhaltlichen Konzeption in einer Kirchengemeinde. Wo traditionell Präparandenunterricht stattfindet, soll er sich methodisch und inhaltlich nicht von der Konfirmandenarbeit unterscheiden. Für den gesamten Zeitrahmen der Vorbereitung auf die Konfirmation gilt als

- Unterste Grenze: Acht Monate. In diesem Fall ist eine besonders intensive Kursgestaltung unverzichtbar.
- Oberste Grenze: Zwei Jahre.

Unabdingbar ist, daß sowohl ein zweijähriger als auch ein achtmonatiger Kurs inhaltlich die wichtigsten Grundlagen vermittelt und mit der Intensität eines einjährigen Kurses vergleichbar bleibt.

Gruppe und erfahrungsbezogenes Lernen brauchen Zeit

Wenigstens acht Monate - höchstens zwei Jahre

8.5 Größe der Lern- und Arbeitsgruppe

Die Größe der Arbeits- und Lerngruppen eines Konfirmandenjahrgangs richtet sich nach dem pädagogischen Konzept der Konfirmandenarbeit. In der Regel sind weder Gruppen unter sechs noch Gruppen wesentlich über 15 Konfirmanden und Konfirmandinnen sinnvoll.

Falls die Zahl der Konfirmanden und Konfirmandinnen eines Jahrganges sehr gering ist, ist eine Zusammenarbeit mit anderen Sprengeln und Gemeinden ist zu bedenken. Eine weitere Möglichkeit ist, zwei Jahrgänge zusammenzulegen.

8.6 Innergemeindliche und übergemeindliche Zusammenarbeit

Die Zusammenarbeit und untereinander abgesprochene Schwerpunktsetzung über die Sprengelgrenzen einer Kirchengemeinde und über Kirchengemeindegrenzen hinaus mit benachbarten Kirchengemeinden wird empfohlen. Die Erfahrung zeigt, daß bei geringen Teilnehmer- und Teilnehmerinnenzahlen im jeweiligen Sprengel oder in einer Kirchengemeinde Zusammenlegungen pädagogisch sinnvoll und personell entlastend sein können.

*Über
Kirchtürme
hinausblicken
und über
Gemeindegrenzen
hinweg
zusammen-arbeiten*

8.7 Organisationsformen

Innerhalb des in einer Gemeinde festgelegten zeitlichen Rahmens sind verschiedene Organisationsformen der Arbeit mit Konfirmanden und Konfirmandinnen möglich. Außer der Gestaltung in wöchentlichen Einzel- oder Doppelstunden bieten sich noch andere wünschenswerte Organisationsformen an, zum Beispiel:

- Konfirmandentage oder -halbtage
- Konfirmandenseminare und -freizeiten
- Praktika
- oder ein Kurssystem mit Wahl- und Pflichtkursen.

8.8 Konfirmandenfreizeiten

Im Blick auf Begegnung, Gemeinschaft, erlebnis- und erfahrungsbezogenes Lernen bieten Konfirmandenfreizeiten bzw. Konfirmandenwochenenden (oder -wochen) besondere Chancen. Sie sind deshalb unverzichtbare Bestandteile der Arbeit mit Konfirmanden und Konfirmandinnen.

8.9 Räumlichkeiten und Finanzmittel

Für die Konfirmandenarbeit muß die Gemeinde Mittel und Räume bereitstellen, die eine gute Atmosphäre fördern, kreatives Arbeiten und Einüben eigener Formen der Spiritualität ermöglichen. Entsprechende Mittel für die Durchführung von Konfirmandenfreizeiten bzw. Konfirmandenwochenenden sind zur Verfügung zu stellen.

*Konfirmanden-arbeit
muß
man sich etwas
kosten lassen*

A 9 Arbeitsformen

Die eingesetzten Arbeitsformen müssen dem Ziel der Konfirmandenarbeit angemessen sein und dem einladenden Charakter des Evangeliums entsprechen.

Das bedeutet, daß Lernprozesse so gestaltet sein müssen, daß sowohl die Alters- und die Lerngruppe als auch der Einzelne im Blick sind und sich dem Angebot selbständig zuwenden können. Verwendet werden sollten vor allem Formen, die Jugendliche ganzheitlich ansprechen.

*Der Mensch
hat nicht nur
einen Kopf
zum Lernen*

A 10 Gottesdienstliche Feiern in der Konfirmandenzeit

Die Konfirmanden und Konfirmandinnen sollen während der Konfirmandenzeit Gelegenheit haben, mit dem gottesdienstlichen Leben der Gemeinde vertraut zu werden und eine eigene, ihnen gemäße Spiritualität zu entwickeln.

Die Konfirmandenzeit sollte deshalb durch ansprechende Gemeindegottesdienste und das Erleben unterschiedlicher Gottesdienstformen geprägt sein. Die Jugendlichen können sich an diesen Gottesdiensten nach Möglichkeit auch selbst aktiv beteiligen.

*Das gottesdienstliche
Leben der Gemeinde
kennenlernen*

Das gilt auch für Konfirmanden und Konfirmandinnen mit Lebenserschwernissen; sie können mit Hilfestellung

und partnerschaftlicher Arbeit bzw. behutsamer Interpretation ihrer manchmal elementaren Aussagen wertvolle Beiträge zur Verkündigung leisten.

A 11 Abschluß der Konfirmandenzeit

*Rechenschaft geben
über den
zurückgelegten
Lernweg*

Im Vorstellungsgottesdienst, im Konfirmationsgespräch oder auch in einem Konfirmandenprojekt erfährt die Gemeinde, daß die Konfirmanden und Konfirmandinnen sich mit den Inhalten des christlichen Glaubens auseinandergesetzt haben. Sie bekommt Einblick in Erkenntnisse und Erfahrungen, die die Konfirmanden und Konfirmandinnen im Laufe der Konfirmandenzeit gewonnen haben.

A 12 Die Feier der Konfirmation

Die Konfirmation gehört zum segnenden Handeln der Kirche.

*“Ich will dich segnen
und du sollst
ein Segen sein”*

Im Konfirmationsgottesdienst wird den Jugendlichen Gottes Segen zugesprochen. Sie selbst sprechen in und mit der Gemeinde das Glaubensbekenntnis. Sie gehen gemeinsam mit der Gemeinde und mit denen, die sie in der Konfirmandenarbeit begleitet haben, zum Abendmahl und hören auf Gottes Wort. Im Gebet wird für ihr bisheriges Leben gedankt. In den Fürbitten wird für ihr zukünftiges Leben gebetet. In den Segen Gottes für die Jugendlichen werden ausdrücklich auch die Menschen aus ihrem Lebensumfeld einbezogen.

Das Konfirmationsversprechen ist Ausdruck des Vertrauens auf Gott, in dessen Namen die Jugendlichen getauft sind, und Ausdruck des Wunsches, im Glauben zu wachsen.

Ein in Verbindung mit der Konfirmation gestalteter Beichtgottesdienst kann den Jugendlichen und den Menschen in ihrem Umfeld helfen, Belastendes aus der gemeinsamen Vergangenheit Gott anzuvertrauen.

Die Konfirmation und der in ihr zugesprochene Segen ist Zuspitzung und Abschluß der Konfirmandenarbeit, Bestätigung der Taufzusage Gottes und Stärkung für das weitere Leben als Christen und Christinnen.

Für die Gestaltung des Konfirmationsgottesdienstes gibt die Konfirmationsagende den gültigen Rahmen.

B

Hinweise und Empfehlungen für die Arbeit mit Konfirmanden und Konfirmandinnen

Einleitung

Die Hinweise und Empfehlungen nehmen wesentliche Inhalte der Rahmenrichtlinien zur Arbeit mit Konfirmanden und Konfirmandinnen auf und entfalten sie. Sie geben Impulse dafür, wie der als verbindlich anerkannte Rahmen gefüllt und mit welchen Arbeitsformen und Methoden Konfirmandenarbeit heute gestaltet werden kann. Dabei beziehen sich die einzelnen Abschnitte (auch in der durchgehenden Numerierung) auf die entsprechenden Passagen in den Rahmenrichtlinien (Teil A). In einem noch erscheinenden Material-Teil C werden dann konkrete Modelle und Arbeitshilfen angeboten.

Wie Konfirmandenarbeit heute gestaltet werden kann

B 1 Die Konfirmanden und Konfirmandinnen

Die Jugendlichen im Konfirmationsalter sind auf der Suche nach Orientierung und Identität. Ihre Suche geschieht auf dem Hintergrund aktueller gesellschaftlicher Verhältnisse: einerseits stehen Konfirmanden und Konfirmandinnen unter dem Eindruck schier unbegrenzter Freizeit- und Erlebnismöglichkeiten, andererseits wissen sie um die Bedrohung der Umwelt, die Gefährdung des Friedens und um soziale Ungerechtigkeit. Konfirmanden und Konfirmandinnen streben nach Selbstverwirklichung und sind bereit, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

Zwischen unendlichen Möglichkeiten und Sorgen um die Zukunft

*Lebens- und
Glaubensformen:
Das familiäre Umfeld
der Jugendlichen
beachten*

Das familiäre Umfeld, in dem Konfirmanden und Konfirmandinnen aufwachsen, ist sehr unterschiedlich. Neben den traditionell lebenden Familien ist eine zunehmende Vielfalt von Lebensformen zu beachten.

Die religiösen Vorstellungen und die Formen kirchlicher Bindung in den Herkunftsfamilien sind sehr unterschiedlich: Kirchenmitglieder ohne Glauben, Kirchenfremde oder aus der Kirche Ausgetretene mit selbstdefiniertem Glauben, Suchende mit Kirchendistanz, Glaubende mit kritischer Kirchlichkeit bis hin zu fester Kirchenbindung.

Erstaunlich ist nach wie vor die breite volkchurchliche Akzeptanz der Konfirmation: offensichtlich wird der Kirche eine Kompetenz in Glaubens- und Lebensfragen zugebilligt und die Begleitung der Heranwachsenden erwartet. Es gibt noch immer eine bewußte oder unbewußte Verbundenheit mit der christlichen Tradition.

*Jugendliche werden
vielfältig beeinflusst
und geprägt*

Neben dem familiären Umfeld haben Schule, Freizeitangebote und das allgegenwärtige Angebot unterschiedlicher Medien einen prägenden Einfluß auf die Jugendlichen. Nicht selten scheinen ihnen die Clique der Gleichaltrigen und der Umgang mit Medien weit wichtiger zu sein als Schule, Elternhaus oder Kirche.

In diesem teilweise diffusen persönlichen, familiären und gesellschaftlichen Umfeld fragen Jugendliche auf der Suche nach ihrer Identität:

- Wer bin ich ?
- Was bin ich wert ?
- Wo gehöre ich hin ?
- Wer achtet und liebt mich ?
- Wonach kann ich mich richten ?
- Hat mein Leben einen Sinn ?

Auf der Suche nach Antworten ist die Lern- und Arbeitsgruppe für die Jugendlichen besonders wichtig. Eine

solche Lern- und Arbeitsgruppe mit Gleichaltrigen kann ihnen Stabilität, Halt und Sicherheit geben.

Manche Jugendliche bestimmen ihre Individualität dadurch, daß sie in Gleichaltrigen-Cliquen "eintauchen". Wegen der Zugehörigkeit zur Clique und wegen der unterschiedlichen Herkunft und Haltungen der einzelnen Jugendlichen ist es wichtig, die jeweilige Konfirmandengruppe und ihre Mitglieder möglichst genau wahrzunehmen im Blick auf

- die unterschiedlichen Schularten,
- das Lern- und Bildungsniveau,
- die familiäre Herkunft und Geschichte,
- das gesamte Gruppengefüge,
- die geschlechtsspezifischen Unterschiede hinsichtlich der Selbstwahrnehmung, des geistigen und körperlichen Entwicklungsstandes, der Beziehungsfähigkeit und nicht zuletzt des bisweilen unterschiedlichen Gottesbildes von Jungen und Mädchen,
- der körperlichen, geistigen und sozialen Lebensschwernisse,
- der Zugehörigkeit zu einschlägigen Jugendsubkulturen, wie sie in Musikstil oder Kleidung zum Ausdruck kommt.

Aus den genannten Gründen soll Konfirmandenarbeit sich darum bemühen,

- die Jugendlichen in ihren jeweiligen geschlechtsspezifischen Bedürfnissen und Rollen wahr- und ernstzunehmen,
- dem christlichen Glauben im alltäglichen Leben der Konfirmanden und Konfirmandinnen Bedeutung zu geben,
- Erfahrungen zu ermöglichen, in denen die Jugendlichen erleben können, daß der Glaube an Gott bedeutet, angenommen zu sein und bestärkt zu werden - Erfahrungen, die "unter die Haut" gehen, Wärme, Geborgenheit und Vertrauen vermitteln,

Die Einzelnen und die Gruppe möglichst genau wahrnehmen

Jungen und Mädchen haben unterschiedliche Voraussetzungen und Bedürfnisse

Dem Glauben im täglichen Leben Bedeutung geben

- intensive Erlebnisse insbesondere im Bereich der Spiritualität Jugendlicher zu vermitteln.

B 2 Konfirmanden und Konfirmandinnen mit individuellen oder sozialen Lebenserschwernissen

Auf behinderte Jugendliche und ihre Eltern zugehen

Aufgrund ihrer Verantwortung für die ganze Gemeinde sind Kirchenvorstand, Pfarrer und Pfarrerinnen gehalten, auf geistig und mehrfach behinderte Jugendliche und deren Eltern in besonderer Weise zuzugehen und sie auf die Konfirmation hin anzusprechen. Manche Eltern sind aus Scheu oder aus Unkenntnis im Blick auf die Konfirmation ihres Kindes und dessen Teilnahme am Abendmahl zurückhaltend.

Kontakte zu Gleichaltrigen ermöglichen

Häufig werden Jugendliche mit individuellen oder sozialen Lebenserschwernissen in für sie geeigneten Einrichtungen und Schulen (Förderschulen) unterrichtet. Dies bedeutet vielfach eine längere Abwesenheit von zu Hause (Schule mit Tagesstätte, Heimschule). Dadurch werden zu Hause soziale Kontakte mit Gleichaltrigen wesentlich erschwert. Auch Heranwachsende mit Schwierigkeiten im Bereich der Sprache, des Hörens, des Verhaltens und des Intellekts können isoliert sein.

Eltern, deren Kind eine intensive Beeinträchtigung individueller Art (zum Beispiel geistige Behinderung, Mehrfachbehinderung) aufweist, können folgende Möglichkeiten angeboten werden:

- Konfirmandenkurs und Feier der Konfirmation in der Heimatgemeinde zusammen mit den anderen Konfirmanden und Konfirmandinnen der Gemeinde. In der Regel sollte zusätzlich die Teilnahme am Konfirmandenkurs in der gewohnten Gruppe der Schule erfolgen.
- Teilnahme am Konfirmandenkurs in der Schule und Feier der Konfirmation für diese Gruppe, meist in der Sprengelkirche der Schule bzw. in der Kirche einer Gemeinde, die für diese Jugendlichen aufgeschlossen ist.

- In Einzelfällen kann es sinnvoll sein, daß der Konfirmand bzw. die Konfirmandin beim Konfirmationsgottesdienst der Gruppe seiner bzw. ihrer Schule und im Konfirmationsgottesdienst der Heimatgemeinde zusammen mit den Konfirmanden und Konfirmandinnen dieser Gemeinde gesegnet wird. Gewahrt werden dadurch sowohl die Einbindung in die Schulgruppe als auch die Zugehörigkeit zur Heimatgemeinde.
- Zu einer örtlichen Konfirmandengruppe bildet sich zusätzlich eine Gruppe mit behinderten Konfirmanden und Konfirmandinnen (auch regional aus mehreren Gemeinden kommend). Die Gruppen begegnen sich immer wieder während der Konfirmandenzeit und werden gemeinsam konfirmiert.
- Bei sehr unruhigen Jugendlichen mit schwerster geistiger Behinderung kann die Einsegnung auch nur im engeren Kreis der Familie oder der Heimgruppe erfolgen.

*Zusammen mit allen
oder in besonderen
Gruppen*

Bei der Entscheidung über die am besten geeignete Form sind insbesondere zu berücksichtigen:

- die Bedürfnisse des Konfirmanden bzw. der Konfirmandin (zum Beispiel Beschwerden beim Schlucken, bei der Aufnahme der Hostie, Verweigerung),
- die Bedürfnisse der Eltern (zum Beispiel Bedeutung des Tages der Konfirmation für Eltern mit einem nicht behinderten bzw. mit einem behinderten Kind, besondere Verhaltensweisen der Jugendlichen, Kontakt zur Gemeinde),
- die jeweiligen örtlichen Gegebenheiten (zum Beispiel rollstuhlgeeigneter Zugang zur Kirche). Es empfiehlt sich, Kontakt zur jeweiligen Schule aufzunehmen.

*Die besonderen
Bedürfnisse und
Voraussetzungen
berücksichtigen*

B 3 Ältere Jugendliche und Erwachsene

Für Jugendliche und Erwachsene, die sich erst nach dem Konfirmationsalter zur Konfirmation anmelden, sind bestehende Konfirmandenkurse nur in seltenen Fällen

angemessene Lern- und Arbeitsgruppen. Ihre Begleitung und Vorbereitung auf die Konfirmation kann in kleinen Gesprächsgruppen geschehen, an denen auch andere junge engagierte Gemeindeglieder teilnehmen sollten. Auch ein spezielles übergemeindliches Angebot auf Dekanatssebene ist denkbar.

Eine besondere Form der Begleitung für Einzelne ist dort möglich, wo der Konfirmandenkurs von einem Team (Hauptberufliche, Neben- und Ehrenamtliche) vorbereitet und geleitet wird. Hier können Jugendliche und Erwachsene als Mitarbeitende an der Erarbeitung der Kurseinheiten beteiligt und so mit christlichem Glauben vertraut werden.

Ebenso sollten für Erwachsene, die die Konfirmation wünschen, Gespräche über Glaubens- und Lebensfragen angeboten werden.

B 4. Die Eltern und Paten

Wo die Jugendlichen zu Hause sind

Will man mit den Heranwachsenden gemeinsam entdecken, wo christlicher Glaube für ihr Leben relevant ist, ist es entscheidend, zu wissen, wo sie herkommen und "zu Hause" sind (Schulen, Vereine, familiäres Umfeld, Paten und Patinnen, Orte und Arten der Freizeitgestaltung).

Mütter und Väter sind wesentliche Bezugspersonen der Jugendlichen. Zu berücksichtigen ist, daß nicht wenige Konfirmanden und Konfirmandinnen nicht mehr mit ihren leiblichen Eltern, sondern mit anderen Bezugspersonen zusammenleben. Ebenso ist die unterschiedliche kirchliche Bindung oder die Nichtbindung der wesentlichen Bezugspersonen der Jugendlichen zu beachten.

Lebenssituation der Eltern

Mit den Konfirmanden und Konfirmandinnen stehen auch Mütter und Väter an einem lebensgeschichtlichen

Übergang. Die Aufgabe der Kindererziehung geht allmählich zuende. Die Ablösung des Kindes von Mutter und Vater ist zum Teil mit schmerzlichen Veränderungen auf beiden Seiten verbunden. Die Entwicklung des Kindes zum Jugendlichen verlangt eine neue Art der Begleitung.

*Auch Mütter
und Väter
müssen sich
neu orientieren*

Hinzu kommen nicht selten in dieser Lebensphase neue Herausforderungen im Berufsleben, in der Gestaltung der Partnerschaft u.a..

Angesichts dieser Lebenssituation kann Konfirmandenelternarbeit ein wichtiger Bestandteil der Erwachsenenarbeit einer Gemeinde werden. Viele Mütter und Väter sind ansprechbar auf das Angebot von Begleitung. Wenn es gelingt, Mütter, Väter und andere Bezugspersonen in ihrer besondere Lebenssituation anzusprechen, kann die Begegnung mit Kirche für sie persönlich eine positive Neubegegnung mit dem christlichen Glauben bedeuten.

*Die Konfirmandenzeit
der Kinder als Chance
zur Neubegegnung
mit Glauben
und Kirche*

Gleichwohl ist zu berücksichtigen und zu akzeptieren, daß der Kontakt vieler Eltern zur Kirche oft nur lose ist und auch während der Konfirmandenzeit von ihnen nicht enger gewünscht wird. Die vorhandene Akzeptanz der Konfirmation muß verständnisvoll aufgenommen werden.

Bei Eltern von Kindern mit Lebenserschwernissen vollzieht sich der familiäre Prozeß in dieser Zeit etwas anders: Ihre Kinder kommen zwar in die Pubertät, zeigen aber weniger Ablösungsneigung bzw. können keinen Ablösungsprozeß vollziehen. Weiter bewegt diese Eltern in noch stärkerem Maße der Zukunftsgedanke: Das Bewußtsein, daß ihr Kind vermutlich niemals vollkommen selbständig leben wird, belastet die Zukunftsplanungen erheblich.

*Eltern von
Behinderten
erleben den
Ablösungsprozeß
noch
schmerzlicher*

In manchen Familien ist zu beobachten, daß sich das Familienleben stark nach an Bedürfnissen des behinderten Kindes ausrichtet. Geschwister kommen dabei häufig zu kurz. Auch hierauf sollte geachtet werden.

*Neue
Perspektiven
eröffnen*

Es können sich für die Eltern in der Konfirmandenzeit neue Kontakte und Perspektiven durch die Öffnung zur Gemeinde hin ergeben. Dies wäre wünschenswert, da die Kontakte vieler Familien vor allem auf die Fachdienste der Förderzentren und entsprechende Elterngruppen ausgerichtet sind.

Formen der Elternarbeit

*Möglichst früh
den Kontakt
zu Müttern
und Vätern
aufnehmen*

Mit den Müttern und Vätern sollte möglichst schon zu Beginn der Konfirmandenzeit brieflich Kontakt aufgenommen werden. Noch besser ist es, sie persönlich zu besuchen. Nicht wenige Konfirmanden und Konfirmandinnen leben bei einem Elternteil oder nicht mehr mit ihren leiblichen Eltern zusammen. Damit verbundene Verunsicherungen, Ängste und Probleme vor allem im Blick auf den Konfirmationstag können schon im Vorfeld angesprochen und geklärt werden. Die frühzeitige Information über Bedeutung und Sinn der Konfirmandenzeit und Konfirmation kann für die Entscheidung der Mütter und Väter und für die Entscheidung ihres Kindes hilfreich sein (s. "Organisation" und "Freiwilligkeit und Verbindlichkeit").

*Die Anmeldung
einladend und
freundlich gestalten*

Wichtig ist eine ansprechende Gestaltung der Anmeldung, die die Konfirmation als Angebot und verpflichtende Regelungen für die Konfirmandenzeit klar benennt (s. "Organisation"). Es sollten feste Terminlisten für die Konfirmandenzeit vorgelegt werden. Die Anmeldung kann auch im Rahmen des ersten Elternabends erfolgen.

Die Mütter und Väter sollen zu den besonderen Gottesdiensten der Konfirmandenzeit (z.B. Einführungsgottesdienst, Tauferinnerungsgottesdienst, gemeinsame Abendmahlsfeiern, Konfirmandenbeichte, Vorstellungsgottesdienst, Konfirmationsgottesdienst) eingeladen werden. In diesen Gottesdiensten sollen sie speziell angesprochen werden. Interessierte Eltern können auch in die Vorbereitung und Durchführung einbezogen werden.

Im Zusammenhang mit der Einladung zum Einführungsgottesdienst könnte für die Mütter, Väter, Paten und Patinnen und die Konfirmanden und Konfirmandinnen ein Empfang im Gemeindehaus stattfinden, bei dem sich die Kirchenvorsteher und Kirchenvorsteherinnen vorstellen. Sie können hier mit den Müttern und Vätern, Paten und Patinnen, Konfirmanden und Konfirmandinnen ins Gespräch kommen und Kontakte knüpfen.

*Durch die ersten
Begegnungen eine
partnerschaftliche
Beziehung aufbauen*

Inwieweit es gelingt, Mütter und Väter zu gewinnen, sich in der Konfirmandenzeit ihres Kindes zu engagieren, hängt häufig mit der Einladung und der guten atmosphärischen und inhaltlichen Gestaltung des ersten Elternabends zusammen.

Ansprechend ist ein erster Elternabend, der eine vertrauensvolle und partnerschaftliche Beziehung aufzubauen versucht und Möglichkeiten zu unbefangenen Gespräch und Austausch öffnet. Es ist sinnvoll, die Ziele und Arbeitsformen des Konfirmandenkurses vorzustellen, Wünsche und Vorstellungen der Mütter und Väter aufzunehmen und gemeinsame Regelungen im Blick auf die Ziele der Konfirmandenarbeit zu vereinbaren.

Abende zu Erziehungsthemen, zu Themen des Glaubens oder zu Themen aus der Konfirmandenarbeit (auch mit Fremdreferenten bzw. Fremdreferentinnen) und die Einrichtung von Elternstammtischen sind gute Möglichkeiten, die Arbeit mit Müttern und Vätern zu ergänzen. Eine weitere intensive Mitarbeit der Mütter und Väter in der Konfirmandenarbeit (z.B. Konfirmandenkurs in Hausgruppen) oder in anderen Bereichen der Gemeindegemeinschaft kann sich daraus entwickeln.

*Thematisch geprägte
Elternabende jenseits
von Kleiderfragen*

Gute Erfahrungen gibt es mit Konfirmandenelternnachmittagen oder -wochenenden. Gemeinsame Veranstaltungen von Konfirmanden, Konfirmandinnen, Müttern und Vätern bieten sich vor allem nach besonderen Phasen der Konfirmandenzeit - z.B. nach Projekten

oder dem Gemeindepraktikum - an. Dort können die Konfirmanden und Konfirmandinnen ihre Erfahrungen mitteilen und Ergebnisse vorstellen. Ein gemeinsamer Abend von Konfirmanden, Konfirmandinnen und deren Müttern und Vätern frühzeitig vor der Konfirmation mit Absprachen, Informationen und Anregungen zur Gestaltung des Konfirmationsgottesdienstes und Konfirmationstages hat sich bewährt.

*In Verbindung
bleiben*

Eine weitere Möglichkeit, mit Müttern und Vätern in Kontakt zu bleiben, sind Konfirmandenelternbriefe, die über Themen in der Konfirmandenarbeit, über Ereignisse und wichtige Termine informieren.

Einbeziehung von Paten und Patinnen

Paten und Patinnen können gerade in dieser Lebensphase der zunehmenden Ablösung von den Eltern wichtige Bezugspersonen der Konfirmanden und Konfirmandinnen sein. Paten und Patinnen können - trotz manchmal weiter Entfernungen und unterbrochener Kontakte - zu gemeinsamen Veranstaltungen und insbesondere zu den Gottesdiensten in der Konfirmandenzeit eingeladen werden.

*Die Beziehungen
zwischen
Paten und
Jugendlichen
(wieder)beleben*

Besonders im Zusammenhang mit dem Thema "Taufe" ist es sinnvoll, die Konfirmanden und Konfirmandinnen zu einem Kontakt mit ihren Paten und Patinnen anzuregen.

B 5 Die Kirchengemeinde und ihre Mitarbeitenden

Für die Konfirmanden und Konfirmandinnen bekommen die Inhalte des Glaubens und die Tradition der Kirche vor allem da Bedeutung, wo diese von Menschen gelebt und sichtbar bezeugt werden. Die Konfirmanden und Konfirmandinnen können so im Zusammenleben mit anderen Erfahrungen im Glauben und in der Gemeinschaft der Glaubenden machen.

- wo Konfirmanden und Konfirmandinnen in der Kirchengemeinde oder im Bereich der Diakonie ein Praktikum durchführen und sich am Leben der Gemeinde beteiligen,
- wo Konfirmanden und Konfirmandinnen an verschiedenen Kreisen der Gemeinde und ihren Aktivitäten teilnehmen,
- wo Konfirmanden und Konfirmandinnen an der Gestaltung des gottesdienstlichen Lebens der Gemeinde mitwirken,
- wo sie Veranstaltungen der Gemeinde mitgestalten und Aufgaben übernehmen,
- wo sie in Kontakten zu Nachbargemeinden und zu Partnerkirchen einbezogen werden,
- wo Mitarbeitende aus der Kinder-, Jugend- und Erwachsenenarbeit sich in der Konfirmandenarbeit engagieren,
- wo Gebäude und Orte des Gemeindelebens einbezogen werden.

*Das vielfältige Leben
der Gemeinde
kennenlernen*

*Gemeinsam
Erfahrungen
christlichen Lebens
machen*

Wenn den Jugendlichen in der Konfirmandenarbeit unterschiedliche Bezugspersonen begegnen, haben sie mehr Möglichkeiten zur Identifikation. Das Bild von Kirche und Gemeinde wird nicht ausschließlich durch die Person des Pfarrers oder der Pfarrerin geprägt.

Durch die Begegnung mit Mitarbeitenden aus den Bereichen der Arbeit mit Kindern, Kindergottesdienst, Jugendarbeit, Erwachsenenkreisen, Kirchenmusik, Aktionsgruppen und Gottesdienst kann eine Brücke zwischen Konfirmandenarbeit und übriger Gemeinde entstehen. Lernen die Jugendlichen dabei Mitarbeitende kennen, an denen sie sich orientieren können, wächst ihre Bereitschaft, sich auch selbst am Leben der Gemeinde zu beteiligen.

*Durch andere
Christen Lust an
eigener Beteiligung
bekommen*

Sofern keine andere Regelung mit dem Kirchenvorstand getroffen wird, ist der Pfarrer bzw. die Pfarrerin für die Gestaltung und Durchführung der Konfirmandenarbeit zuständig: er oder sie gestaltet die Konfirmandenarbeit,

kooperiert mit anderen Mitarbeitenden, begleitet Mitarbeitende in der Konfirmandenarbeit und leitet sie an, arbeitet mit dem Ausschuß für Konfirmandenarbeit zusammen.

*Aufgaben und
Verantwortung
delegieren*

In Absprache mit dem Kirchenvorstand, den betroffenen hauptberuflichen Mitarbeitenden und dem Dekan bzw. der Dekanin kann die Durchführung von Teilen oder des ganzen Konfirmandenkurses an andere hauptberufliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen delegiert werden. Die Zuständigkeit für die Konfirmandenarbeit kann gleichermaßen auch an den Ausschuß für Konfirmandenarbeit im Kirchenvorstand übertragen werden. Bei allen Formen der Delegation ist es unbedingt notwendig, klare Absprachen über die Art und Dauer der Mitarbeit, sowie die Rechte und Pflichten der in der Konfirmandenarbeit Verantwortlichen zu treffen.

In allen Formen der Zuständigkeit können hauptberufliche, neben- und ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen auf verschiedene Weise und in unterschiedlichen Arbeitsformen in der Konfirmandenarbeit tätig sein:

*Hauptberufliche
Mitarbeiter und
Ehrenamtliche sind
unverzichtbar*

- jugendliche und erwachsene Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen nehmen als Begleiter und Begleiterinnen an Konfirmandentagen oder an der Konfirmandenfreizeit teil und werden nach ihren Möglichkeiten und Fähigkeiten inhaltlich einbezogen,
- sie leiten verantwortlich Kleingruppen von Konfirmanden und Konfirmandinnen,
- sie bilden gemeinsam ein Team, das arbeitsteilig Aufgaben im Konfirmandenkurs übernimmt,
- sie bereiten gemeinsam Konfirmandenkurse oder Kleingruppen, Konfirmandentage oder Freizeiten vor,
- sie werden punktuell in die Konfirmandenarbeit einbezogen,
- sie übernehmen für einzelne Konfirmanden und Konfirmandinnen oder eine kleine Gruppe eine Art Paten-

schaft und halten auch außerhalb der eigentlichen Konfirmandenarbeit Kontakt,

- Eltern von Konfirmanden und Konfirmandinnen führen Konfirmandentreffen in der familiären Atmosphäre von Hausgruppen durch. Dabei sollte unbedingt darauf geachtet werden, daß Konfirmanden und Konfirmandinnen nicht an der Gruppe teilnehmen, die von ihren eigenen Eltern geleitet wird,
- hauptberufliche, neben- und ehrenamtliche Mitarbeitende sollten auch bei den Gottesdiensten in der Konfirmandenzeit - etwa bei Predigt, Lesungen und Gebeten - besonders aber bei der Konfirmation selbst in angemessener Weise - z.B. beim Zusprechen der Konfirmandensprüche, bei der Segnung und bei der Austeilung des Abendmahls - mitbeteiligt werden.

*Die Mitarbeitenden
beim Konfirmations-
gottesdienst
beteiligen*

Eine Vielzahl gelungener Praxisbeispiele unterschiedlicher Formen der Beteiligung von hauptberuflichen, neben- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden enthält die Arbeitshilfe "Gemeinsam glauben - Ehrenamtliche in der Konfirmandenarbeit", die beim Religionspädagogischen Zentrum (RPZ) Heilsbronn erhältlich ist. Darüber hinaus bietet das Religionspädagogische Zentrum regelmäßig einen gemeinsamen Wochenendkurs für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende in der Konfirmandenarbeit an, bei dem Anregungen für die Beteiligung vermittelt und Raum für Erfahrungsaustausch gegeben werden.

*Hauptberufliche und
Ehrenamtliche
arbeiten zusammen
und tauschen
Erfahrungen aus*

Mitarbeitende in der Konfirmandenarbeit haben Anspruch auf Beratung und Begleitung. Sie sollen auf mögliche Fortbildungsangebote aufmerksam gemacht werden und in angemessener Weise Zuschüsse für die Kosten von Fortbildungskursen erhalten.

In der Ausbildung zum pfarramtlichen, diakonischen, gemeindepädagogischen und musikalischen Dienst müssen die altersspezifischen Bedürfnisse und Möglichkeiten der Zielgruppe der Konfirmanden und Konfirmandinnen berücksichtigt und die Konfirmandenarbeit als besonderes Feld der Gemeindepädagogik thematisiert werden. Inner-

*Mitarbeitende
brauchen Begleitung
und Fortbildung*

halb der ersten drei Berufsjahre der Diakone und Diakoninnen, Jugendreferenten und Jugendreferentinnen, Pfarrer und Pfarrerinnen, Religionspädagogen und Religionspädagoginnen sollte die Konfirmandenarbeit ein Thema der Fortbildung sein. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Zurüstung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in integrativen Gruppen.

Die Fortbildung ehrenamtlicher Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen erfolgt auf Gemeindeebene, vor allem in Form der gemeinsamen Vor- und Nachbesprechungen. Die Fortbildung Ehrenamtlicher auf Dekanats Ebene ist (z.B. nach Absprache durch das jeweilige Erwachsenenbildungswerk oder durch die Evangelischen Jugend im Dekanatsbezirk) weiterzuentwickeln.

Darüberhinaus bietet das Religionspädagogische Zentrum (RPZ) Heilsbronn Fortbildungskurse für hauptberufliche und ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen an.

*Im Gottesdienst
vorstellen,
beauftragen und
segnen*

Es empfiehlt sich, Mitarbeitende in der Konfirmandenarbeit im Gottesdienst der Gemeinde vorzustellen, zu beauftragen und zu segnen. Dazu eignet sich besonders der Einführungsgottesdienst zu Beginn des Konfirmandenjahres.

B 6 Verantwortung für die Konfirmandenarbeit

Mit dem Pfarrer oder der Pfarrerin ist der Kirchenvorstand für die Sicherstellung und Förderung der Arbeit mit Konfirmanden und Konfirmandinnen in der Gemeinde verantwortlich. Ein Mitglied des Kirchenvorstandes sollte als Beauftragte oder Beauftragter für die Konfirmandenarbeit ernannt werden. Er oder sie kann sich so intensiver als der ganze Kirchenvorstand mit der Konfirmandenarbeit befassen, teilweise an Konfirmandenkursen oder der Freizeit teilnehmen und so gemeinsam mit dem Pfarrer oder der Pfarrerin und den Hauptberuflichen die

Brücke zwischen den Konfirmanden und Konfirmandinnen und dem Kirchenvorstand bilden.

Es ist denkbar, einen Ausschuß für Konfirmandenarbeit zu bilden, dem Mitglieder des Kirchenvorstandes, Mitarbeitende in der Konfirmandenarbeit, Vertreter der Eltern und Paten, Konfirmanden und Konfirmandinnen, konfirmierte Jugendliche und andere Mitglieder der Kirchengemeinde angehören können.

Hinweise dafür, wie Eltern als Verantwortliche in die Konfirmandenarbeit einbezogen werden können, sind aufgezeigt in den Abschnitten:

- B 4 Die Eltern. Besonders: Formen der Elternarbeit,
- B 7.4 Die Feier des Heiligen Abendmahls in der Konfirmandenarbeit,
- B 8.9 Konfirmandenarbeit als Zwei-Phasen-Modell (Hoyaer Modell)
- B 12.5 Zeitpunkt der Konfirmation
- B 12.6 Konfirmationsfeier in der Familie

Vielleicht ein gemischter Ausschuß für Konfirmandenarbeit?

B 7 Inhalte und Themen

7.1 Die Lebenswelt der Jugendlichen und die Botschaft der Bibel

Die Botschaft der Bibel richtet sich an Menschen in konkreten Lebenssituationen. Sie nimmt deren Fragen und Probleme ernst. Deshalb sind Lebenswelt, Erfahrungen, Fragen und Antworten der Konfirmanden und Konfirmandinnen Bezugspunkt aller zu behandelnden Inhalte und Themen. Aufgrund von Herkunft, Sozialisation und Bildung haben die Konfirmanden und Konfirmandinnen unterschiedliche Erfahrungen, Interessen und Fragen. Will man dem lebens- und situationsbezogenen gemeinsamen Lernen gerecht werden, so ist unabdingbar, die konkrete Lebenssituation einer Konfir-

Jugendliche bringen unterschiedliche Erfahrungen und Voraussetzungen mit

*Viele viele
Fragen ...*

mandengruppe, ihre Fragen und Interessen, auch in ihrer Unterschiedlichkeit, in den Blick zu bekommen. Im Zusammenhang damit sind in dieser Altersstufe als Lebensfragen u.a. zu vermuten:

- Wer bin ich ?
- Was bin ich wert ?
- Wie komme ich mit meinen Problemen und Schwächen klar ?
- Wie komme ich mit meiner Geschlechterrolle klar ?
- Ich brauche Menschen, die mich verstehen und mit denen sich zu reden lohnt.
- Ich will lieben und geliebt werden.
- Ich will frei sein und über mich selbst bestimmen.
- Ich will nicht allein sein.
- Wie muß ich aussehen, damit ich ankomme ?
- Ich möchte spüren und zeigen, wozu ich gehöre (Kleidung, Musik, Outfit).
- Wie gehe ich mit Behinderung um ? Wie lebe ich mit Behinderung ?
- Ich will etwas machen und mich selbst ausprobieren.
- Ich brauche Erfolgserlebnisse.
- Wie kann ich selbständig und verantwortlich handeln ?
- Habe ich eine Zukunft ? Wie sieht sie aus ?
- Warum geht es so ungerecht in der Welt zu ?
- Wie finde und bewahre ich die Gemeinschaft mit anderen und mit Gott ?
- Was bringt's ?

*Zwischen
himmelhoch
jauchzend und zu
Tode betrübt*

In den Themen und Lebensfragen der Konfirmanden und Konfirmandinnen klingen wichtige Inhalte und Themen des christlichen Glaubens an. Sie sind schwerpunktmäßig einzubringen und zu bearbeiten z.B.

- Gott als personaler Gott, der die Menschen liebt, ihnen hilft und Identität gibt,

- Gott als Schöpfer und Erhalter der Menschen und der Welt,
- Gott als Weisheit und Quelle des Lebens,
- Glaube als Beziehung zu Gott und den Menschen,
- Gebet als Gespräch mit Gott,
- Glaube als Orientierungshilfe im persönlichen Leben und Verhalten,
- Gebote als Angebote für gelingendes Zusammenleben,
- Leben aus der Rechtfertigung als Grundangebot christlicher Lebensführung,
- Jesus Christus, der am Kreuz die Ungerechtigkeiten in der Welt, Schuld, Leid und Tod durchlitten hat und die Menschen durch den Alltag, durch die Schuld und durch den Tod hindurch begleitet,
- Glauben heißt: miteinander Gottesdienst und Abendmahl feiern,
- Glauben heißt: teilhaben am Geist Gottes und Jesu Christi,
- Gemeinde als Ort des Glaubens mit Möglichkeiten und Angeboten, den Glauben zu leben.

*Gemeinsam
Antworten im
Glauben
und im Leben
entdecken*

Wichtig ist, daß diese Themen in der Begegnung mit Menschen, im Miteinanderleben der Gruppe, in der Praxis der Gemeinde und in Aktivitäten der Konfirmanden und Konfirmandinnen erfahren und reflektiert werden können.

7.2 Die Bedeutung der Konfirmandengruppe

Viele dieser Fragen und Themen können im Miteinander der Arbeits- und Lerngruppe verdeutlicht und bearbeitet werden (z.B. zu Stärken und Schwächen stehen, andere gelten lassen, miteinander auskommen, mit Schuld umgehen, Bedeutung christlicher Glaubensinhalte im Alltag entdecken). Die Gruppe braucht Zeit und Raum, damit die Jugendlichen sich näher kennenlernen, gegenseitiges Vertrauen entsteht und Gemeinschaft gelebt werden kann. Am besten geeignet sind dafür gemeinsame Wochenendfreizeiten. Gerade für behinderte

Konfirmanden und Konfirmandinnen sind solche Freizeiten wichtig, um sich emotional in eine Gruppe einbringen zu können.

7.3 Die Bedeutung der Begleitpersonen in der Konfirmandenarbeit

*Jugendliche
als Partner und
Partnerinnen
ernstnehmen*

Jugendliche suchen besonders in diesem Alter nach Menschen, an denen sie sich orientieren können. Begegnungen mit Christen und Christinnen sind von großer Bedeutung für die Arbeit mit Konfirmanden und Konfirmandinnen. Damit Begleitung gelingen kann, ist der Aufbau einer Beziehung wichtig, die von Vertrauen und gegenseitiger Akzeptanz geprägt ist. Sie wird dann möglich, wenn Konfirmanden und Konfirmandinnen als Partner und Partnerinnen ernstgenommen werden und die Begleitpersonen in ihrem Tun und Reden authentisch sind. Dies ist für die Begleitpersonen manchmal nicht einfach, da Konfirmanden und Konfirmandinnen auch Menschen brauchen, an denen sie sich reiben, die sie "ausquetschen" und die sie intensiv in Beschlag nehmen können.

*Ehrenamtliche
Mitarbeiter und
Mitarbeiterinnen:
Profis des Alltags*

Ehrenamtliche haben bisweilen den Hauptamtlichen gegenüber den Vorteil, daß sie eindrücklicher als "Berufschristen" zeigen können, wie die Botschaft der Kirche im Alltag gelebt werden kann. Als Profis des Alltags reden sie in einer Sprache, die "unverschlüsselt" ist.

Die kommunikative Kompetenz innerhalb eines Teams zu fördern und die Mitarbeitenden zu begleiten, wird neben der theologischen Beratung eine wichtige Aufgabe des Pfarrers bzw. der Pfarrerin sein.

7.4 Die Feier des Heiligen Abendmahls in der Konfirmandenarbeit

Die Gestaltung einer ersten Abendmahlsfeier, weitere Abendmahlsfeiern während der Konfirmandenzeit und die Teilnahme an den Abendmahlsgottesdiensten der Gemeinde sind wichtige Schritte auf dem Weg zu einer persönlichen Abendmahlspraxis. Wo das Kinderabendmahl in der Gemeinde nicht üblich ist, sollte der Kir-

chenvorstand durch Beschluß den Konfirmanden und Konfirmandinnen ermöglichen, das Abendmahl in der Gruppe schon vor der Konfirmation zu feiern und an Abendmahlsgottesdiensten der Gemeinde teilzunehmen.

Über die gemeinsame Praxis sind die Eltern zu informieren. Bei Widerständen in der Konfirmandengruppe sind Lösungen innerhalb der Gruppe zu suchen. Absprachen mit den Eltern und Lösungen innerhalb der Konfirmandengruppe sind so zu treffen, daß die Freiheit, am Abendmahl teilzunehmen oder nicht, gewahrt bleibt.

Die Debatte über eine Teilnahme der Konfirmanden und Konfirmandinnen am Abendmahl bietet die Chance, das Abendmahlsverständnis in der Gemeinde zu vertiefen.

*Abendmahl
kann schon vor
der Konfirmation
gefeiert werden*

7.5 Ausdrucksformen des Glaubens in der Konfirmandenarbeit

Der Sonntagsgottesdienst ist eine wichtige Ausdrucksform des Glaubens im Gemeindeleben. Die Konfirmanden und Konfirmandinnen müssen ihn nach Form und Inhalt kennenlernen. Wie häufig er von den Konfirmanden und Konfirmandinnen besucht werden soll, wird aufgrund örtlich unterschiedlicher Zielsetzungen verschieden geregelt sein. Wenn die Konfirmanden und Konfirmandinnen direkt angesprochen und ihre Fragestellungen aufgenommen werden, wenn ihr Lebensgefühl berücksichtigt wird und sie an der Gestaltung des Gottesdienstes mitbeteiligt werden, wird das Verständnis des Gottesdienstes und die Bereitschaft zum Besuch verstärkt.

*Konfirmanden,
die angesprochen
werden, kommen
lieber zum
Gottesdienst*

Während der Konfirmandenzeit können immer wieder Gottesdienste in freier Form, mit unterschiedlichen Medien stattfinden, die den Konfirmanden und Konfirmandinnen einen altersgemäßen und erfahrungsbezogenen Zugang zum Gottesdienst ermöglichen. Gottesdienstangebote außerhalb der Ortsgemeinde können eine gute Ergänzung sein: Besuch eines übergemeindlichen Jugendgottesdienstes, Besuch einer katholischen

Messe, Besuch des Kirchentages o.ä.. Hier sollten vor allem die Angebote im Nahbereich genutzt werden.

Auch weitere Ausdrucksformen des Glaubens in der Gemeinde sollten Konfirmanden und Konfirmandinnen kennenlernen, wie z.B. Andachten, Fastenaktionen, Kreuzwegandachten, Friedensgebet, Schweigekreis, Gebetskreis. Konfirmanden und Konfirmandinnen sollten verschiedene Formen von Frömmigkeit erfahren, gestalten und auszudrücken lernen, z.B. durch Stille, Körpererfahrung, Bild- und Textmeditation, meditative Musik, Tanz. All diese Erfahrungen befähigen, eine eigene Spiritualität zu entwickeln.

*Verschiedene
Formen von
Frömmigkeit bilden
weiter*

7.6 Bekannt und vertraut werden mit Stücken der christlichen Tradition

Nicht auf die Fülle der durchgenommenen Stoffe, sondern auf die Qualität der Erarbeitung kommt es an, wenn Konfirmanden und Konfirmandinnen das Evangelium als Herausforderung für ihr Leben und den christlichen Glauben als Lebenshilfe entdecken sollen. Hierfür ist Freiheit und Raum in der Konfirmandenarbeit zu schaffen.

Lieder, Gebete, Bibelworte, die Konfirmanden und Konfirmandinnen als gemeinsamen Grundbestand bekommen sollen, werden am besten dadurch angeeignet, daß sie immer wiederkehren und gebraucht werden: Glaubensbekenntnis und Vaterunser werden im Sonntagsgottesdienst gemeinsam gesprochen.

*Worte des Glaubens
durch Praxis
aneignen*

Vaterunser und Psalmtexte lassen sich gut in Andachten oder am Schluß einer Konfirmandenkurseinheit beten. Ein Psalm kann für eine bestimmte Zeit fester liturgischer Bestandteil der Gottesdienstliturgie sein und von Konfirmanden, Konfirmandinnen und der Gemeinde gemeinsam gesprochen werden.

Die Taufe eines Mitkonfirmanden oder einer Mitkonfirmandin, ebenso wie der Taufenerinnerungsgottesdienst

sind gute Gelegenheiten, den Auftrag zur Taufe von den Konfirmanden und Konfirmandinnen sprechen zu lassen. Denkbar ist auch, daß die Konfirmanden und Konfirmandinnen die Einsetzungsworte zur Taufe bei Taufen im Gemeindegottesdienst gemeinsam sprechen.

*Mitsprechen
und
verstehen*

Abendmahlsfeiern vor der Konfirmation sind der Ort, wo die Einsetzungsworte erschlossen und in verschiedener Weise gestaltet werden können.

Aus den Zehn Geboten läßt sich eine Gebetsrolle mit Dank und Bitten zu den einzelnen Geboten fertigen, die in den Andachten während der Konfirmandenzeit ihren Platz hat.

Denkbar ist auch, daß Glaubensbekenntnis, Vaterunser oder Gebote in besonders gestalteter Schriftform im Konfirmandenraum angebracht werden und im Laufe der Konfirmandenzeit von den Konfirmanden und Konfirmandinnen mit eigenen Auslegungen, Anmerkungen und Zeichnungen versehen werden. Diese intensive Form der Aneignung hilft den Konfirmanden und Konfirmandinnen zu einem tieferen Verständnis.

Kreative Gestaltungsmöglichkeiten lassen begreifen

Die Formen der Ritualisierung und des Wiederholens kommen auch Konfirmanden und Konfirmandinnen mit Lebenserschwernissen entgegen. Dem Lernverhalten Entwicklungsverzögerter bzw. Lernbehinderter entspricht diese Methode am ehesten. Für geistig Behinderte kann es zusätzlich hilfreich sein (für Behinderte ohne Sprachfähigkeit ist es Bedingung!), die Aussagen durch Gesten und Gebärden zu unterstützen. Diese sollten in Absprache mit der Schule bzw. den Eltern (für den Fall, daß für bestimmte Ausdrücke bereits Gesten vermittelt wurden) entwickelt werden.

7.7 Zusammenwirken mit dem schulischen Unterricht

Viele klassische Memorierstoffe werden - zum Teil mehrfach - im Religionsunterricht gelernt. Deshalb ist eine Kenntnis der Lehrpläne nötig. Doppelungen sind im Interesse der Konfirmanden und Konfirmandinnen zu

*Darauf achten,
was im
Religionsunterricht
geschieht*

vermeiden oder bewußt als Vertiefung zu gestalten. Soweit möglich ist eine Absprache mit denen, die den Religionsunterricht erteilen, wünschenswert.

B 8 Organisation

8.1 Freiwilligkeit und Verbindlichkeit

*Eigentlich
sollten die
Jugendlichen
sich freiwillig
anmelden*

In vielen Fällen wird die Entscheidung zur Anmeldung zum Konfirmandenkurs nicht frei sein von den Vorgaben der Eltern und vom Verhalten der Freunde und Freundinnen. Für die Eltern wiederum spielen häufig Traditionen und Brauchtum eine wichtige Rolle.

Folgende Möglichkeiten können helfen, den Freiwilligkeitscharakter der Anmeldung zu betonen:

- Briefe an Jugendliche im Konfirmandenalter,
- Gesprächsangebote für Eltern bzw. Erziehungsberechtigte und Jugendliche über den Sinn der Konfirmandenzeit und der Konfirmation und besonders über die Bedeutung der persönlichen Entscheidung der Jugendlichen,
- entsprechende Artikel im Gemeindebrief oder der Tageszeitung.

*Zwischen Tradition
und freier
Entscheidung*

Im übrigen können solche Angebote und Veröffentlichungen auch werbenden Charakter haben.

*(Denn)sie
wissen,
was sie tun*

Wenn sich die Jugendlichen während der Konfirmandenzeit verbindlich an Vereinbarungen halten sollen, ist es einerseits wichtig, sie am Zustandekommen der Vereinbarungen zu beteiligen und andererseits, ihnen zu zeigen, worauf sie sich einlassen. Dies wäre möglich, wenn die Konfirmanden und Konfirmandinnen sich erst zu einem Schnupperzeitraum (etwa ein bis zwei Monate) meldeten. In dieser Zeit können sie Arbeitsformen und Möglichkeiten der Konfirmandenzeit kennenlernen und daraufhin entscheiden, ob sie sich verpflichtend beteiligen wollen.

Im Schnupperzeitraum liegt eine weitere Chance, die Jugendlichen ernst zu nehmen, Motivationen abzuklären und zu schaffen.

Als Anmeldung wäre auch eine Art "Vertrag" denkbar, den Jugendliche, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen unterschreiben und damit erklären, daß sie sich verlässlich an die getroffenen Vereinbarungen, zum Beispiel in bezug auf den zeitlichen Rahmen, die Themen und das Engagement halten werden. Die Bedingungen des "Vertrages" sollten entstehen aus den Vorgaben der Kirchengemeinde, den Anliegen der Mitarbeitenden und den Bedürfnissen der Konfirmanden und Konfirmandinnen. Es empfiehlt sich, während des Kurses immer wieder einmal innezuhalten und die Vereinbarungen und deren Einhaltung zu überprüfen, zu reflektieren und gegebenenfalls in gemeinsamer Übereinkunft aller zu verändern.

*Die "Spielregeln"
müssen klar sein und
immer wieder
überprüft werden*

Wo es zu Spannungen und Konflikten mit Konfirmanden und Konfirmandinnen bzw. zwischen ihnen und ihren Eltern bzw. Erziehungsberechtigten kommt, ist es sinnvoll, neben dem Pfarrer oder der Pfarrerin auch Mitglieder des Kirchenvorstandes oder Mitarbeitende in klärende Gespräche einzubeziehen. Dies gilt besonders für den seelsorgerlichen Umgang mit der persönlichen Entscheidung des Konfirmanden oder der Konfirmandin.

*Bei Spannungen
versuchen, zu
vermitteln*

8.2 Alter der Konfirmanden und Konfirmandinnen

In Gemeinden, in denen das Konfirmationsalter herab- bzw. heraufgesetzt werden soll, ist dies durch Beschluß des Kirchenvorstandes grundsätzlich möglich. Der Beschluß bedarf der Zustimmung des Dekanatsausschusses und des Landeskirchenrates.

Eine Absprache mit den Nachbargemeinden bzw. auf Dekanatssebene ist dabei wichtig. Zur Konfirmandenarbeit mit anderen Altersgruppen siehe "Konfirmandenarbeit als

Zwei-Phasen-Modell" (sog. Hoyaer Modell) und "Ältere Konfirmanden und Konfirmandinnen".

8.3 Zurückstellung von der Konfirmation

Die rechtlichen Voraussetzungen für die Zurückstellung vom Konfirmandenkurs und vom Konfirmationsgottesdienst ergeben sich aus den jeweils gültigen kirchlichen Ordnungen (siehe Ordnung des kirchlichen Lebens, Abschnitt II, Unterabschnitt 3, Abs. 8 - RS 200 bzw. § 4 des Kirchengesetzes zur Anwendung der Ordnung des kirchlichen Lebens - RS 210)

8.4 Zeitlicher Rahmen

Der Zeitraum für einen Konfirmandenkurs liegt im Bereich der Landeskirche zwischen acht Monaten und zwei Jahren. Für die Dauer sind die jeweilige Gemeindegemeinschaft und die inhaltlichen Konzepte maßgebend.

Besonders bei einer sehr kurzen Konfirmandenzeit von acht Monaten muß die Kursgestaltung zeitlich intensiv veranschlagt werden. Hier bieten sich Arbeitsformen an, die größere zeitliche Blöcke umfassen:

- Konfirmandenwochenenden,
- Konfirmandentage,
- Praktika (zum Beispiel in kleinen Gruppen mit ehrenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen aus der Kirchengemeinde).

Dabei gilt es zu beachten, daß auch innerhalb großer Blöcke mit größerem zeitlichen Abstand die Kurskontinuität gewährleistet sein muß.

Bei einer Zeitdauer von beispielsweise einem Jahr bietet sich ein Wechsel an von monatlichem Konfirmandentag und wöchentlichem Konfirmandenkurs (90 Minuten).

In Gemeinden, in denen traditionell Präparandenunterricht durchgeführt wird, ist dieser Bestandteil der Konfirmandenzeit.

Die Entscheidung über die Dauer der Konfirmandenzeit muß sorgfältig getroffen werden

8.5 Größe der Lern- und Arbeitsgruppe

Pädagogisch sinnvoll ist in der Regel eine Gruppenstärke zwischen sechs und 15 Konfirmanden und Konfirmandinnen. Eine Gruppe dieser Größe kann auch ohne weiteres ein bis zwei Konfirmanden und Konfirmandinnen mit Lebenserschwerissen integrieren.

Wo ein Jahrgang geteilt werden muß, ist es empfehlenswert, Angebote einzuplanen, bei denen alle Gruppen des Jahrgangs hin und wieder zusammenkommen.

In Gemeinden mit sehr kleinen Konfirmandenjahrgängen (weniger als fünf Konfirmanden und Konfirmandinnen) ist es sinnvoll - sofern eine Kooperation mit anderen Sprengeln bzw. Gemeinden nicht möglich ist - zwei Jahrgänge zusammenzulegen. Allerdings ist darauf zu achten, daß der daraus resultierende Alters- und Reifeabstand eine größere Differenzierung in Arbeitsformen und Methoden nötig macht.

Die Gruppe darf weder zu groß noch zu klein sein

8.6 Innergemeindliche und übergemeindliche Zusammenarbeit

In vielen Kirchengemeinden finden die Konfirmandenkurse sprengelorientiert statt. Andererseits kann es durch die jeweilige Situation (zum Beispiel in Diasporagemeinden) nötig sein, andere Kurseinteilungen vorzunehmen. In zunehmendem Maße wird es in der Kirche nötig sein, Schwerpunkte zu setzen. Nicht immer können und müssen alle alles machen. Zugleich besteht die Möglichkeit, durch eine innergemeindliche (sprengelübergreifende) oder übergemeindliche (kirchengemeindeübergreifende) Zusammenarbeit unterschiedliche Kursmodelle in einer Region oder einem Dekanatsbezirk nebeneinander anzubieten.

Durch Zusammenarbeit Zeit und Kräfte sinnvoll einsetzen

Die Anregungen und Gestaltungsmöglichkeiten werden durch diese Zusammenarbeit vielfältiger. Mitarbeiter und

Mitarbeiterinnen werden durch vernetztes Zusammenwirken entlastet. Den Konfirmanden und Konfirmandinnen wird gleichzeitig ein Horizont von Kirche deutlich, der über den eigenen Gemeindegrenzen und die jeweilige Kirchengemeinde hinausgeht.

So könnten

- innerhalb einer Gemeinde Kurse in unterschiedlichem zeitlichen Rahmen (ein halbes Jahr, ein Jahr oder zwei Jahre) nebeneinander angeboten werden,
- Schwerpunkte aus anderen Gemeinden in die Arbeit mit einbezogen oder gemeinsame Projekte geplant und durchgeführt werden,
- beim Angebot von Praktika auf erfahrene Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und gegenseitige "Aushilfe" verschiedener Gemeinden gesetzt werden.

Dies hätte personelle, zeitliche und finanzielle Entlastungen zur Folge.

*Von den
positiven
Erfahrungen anderer
profitieren*

8.7 Organisationsformen

Da Zielsetzung und Organisationsformen in engem Zusammenhang stehen, müssen zum Erreichen der Ziele in der Konfirmandenarbeit (vergleiche "Begründung und Ziel") auch geeignete Formen gefunden werden. Es empfiehlt sich daher, verschiedene Organisationsformen zu kombinieren, um den unterschiedlichen Zielen gerecht zu werden und um die Defizite auszugleichen, die die Festlegung auf eine Form zwangsläufig mit sich bringt.

Wenn sich Konfirmandenarbeit auf wöchentliche Einzel- oder Doppelstunden beschränkt, reduzieren sich die Möglichkeiten von ganzheitlichem Lernen und gemeinsamem Leben auf ein Minimum. Erlebnisorientierte Methoden, z.B. ausführliche Rollen- oder Planspiele, sind kaum möglich.

Wenn sich andererseits die Konfirmandenarbeit nur auf Wochenenden beschränkt, ist es schwierig, Verbindlich-

*Ganzheitliches
Lernen kann nur
unter geeigneten
Rahmen-
bedingungen
gelingen*

keit und Kontinuität bzw. einen Gruppenprozeß über längere Zeit zu erleben; dies gilt vor allem, wenn jemand ein Wochenende versäumt.

Weitere Organisationsformen sind der Einsatz von Konfirmanden und Konfirmandinnen in verschiedenen Praxisfeldern von Gemeinde und Kirche und die Durchführung von Projekten, Aktionen und Exkursionen.

Bei der Öffnung zu anderen Organisationsformen und bei einer Kombination mehrerer Formen liegt es nahe, weitere hauptberufliche, neben- und ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen einzubeziehen. Ebenso liegt die Verknüpfung der Arbeit mit Konfirmanden und Konfirmandinnen mit anderen gemeindlichen Arbeitsfeldern nahe.

Dies muß der jeweiligen Gemeindesituation entsprechen und ist abhängig vom Stellenwert der Konfirmandenarbeit im Gemeindekonzept.

*Praktisches Lernen
in Projekten*

*Konfirmandenarbeit
spielt eine wichtige
Rolle für die
Konzeption der
Gemeinde*

8.8 Konfirmandenfreizeiten

Bei den meisten Konfirmanden und Konfirmandinnen hinterlassen Konfirmandenfreizeiten die nachhaltigsten Eindrücke der gesamten Konfirmandenzeit. Daher sollten in die Vorbereitung und Durchführung von Konfirmandenfreizeiten entsprechend Zeit und Finanzmittel investiert werden. Besonders die Vorbereitung mit den Mitarbeitenden wird viel Zeit in Anspruch nehmen.

Es ist unbedingt darauf zu achten, daß bei gemischtgeschlechtlichen Gruppen männliche und weibliche Mitarbeitende die Konfirmanden und Konfirmandinnen begleiten. Gerade im Blick auf Jugendliche im Konfirmandenalter ist es wichtig, daß die Begleitpersonen in Situationen, in denen das Schamgefühl verletzt werden könnte, sensibel und angemessen reagieren .

Das Zusammensein mit den Mitarbeitenden während der Freizeit hat sowohl im Blick auf die persönliche Be-

*Konfirmanden-
freizeiten sind
der absolute "Renner"*

*Einander besser
kennenlernen und
als Gruppe
zusammen-wachsen*

gebung, wie im Blick auf die künftige aktive Teilnahme in der Gemeinde seine besonderen Chancen.

Soweit möglich, sollten während der Konfirmandenzeit zwei Konfirmandenfreizeiten angeboten werden:

Eine Freizeit zu Beginn kann soziales Lernen ermöglichen und das Zusammenwachsen der Gruppe fördern. Freizeiten in der Mitte der Konfirmandenzeit eignen sich besonders dazu, thematische Einheiten vertiefend zu bearbeiten. In Vorbereitung und Gottesdienstfeier, Meditation, gemeinsamen Erlebnissen und persönlichen Gesprächen kann der Zusammenhang von Glauben und Leben unmittelbar erfahren werden.

Die besondere Chance von Freizeiten am Ende der Konfirmandenzeit besteht darin, auch den Übergang zu Formen der Jugendarbeit zu gestalten. Deshalb sollten Mitarbeitende aus der Jugendarbeit an der Vorbereitung und Durchführung der Freizeit beteiligt sein.

*Gemeinsam
feiern und arbeiten*

Wichtig bei der Vorbereitung auf die Konfirmandenfreizeit ist es, den Jugendlichen deutlich zu sagen, was sie während der "Freizeit" erwartet: nicht nur Freizeit im eigentlichen Sinn, die allerdings auch nicht zu kurz kommen soll, sondern Begegnung untereinander und mit den Mitarbeitenden, gemeinsames Feiern und Arbeiten in thematisch gestalteten Einheiten.

In Veranstaltungen nach der Konfirmandenfreizeit (z.B. bei Gottesdiensten, im Rahmen eines Elternabends, bei einer Ausstellung im Kirchenraum oder im Gemeindehaus, beim Gemeindefest) können die Mitglieder der Kirchengemeinde und die Familien der Konfirmanden und Konfirmandinnen an den Erlebnissen und Ergebnissen der Freizeit Teil haben.

8.9 Räumlichkeiten und Finanzmittel

*Konfirmandenarbeit
kostet Geld und
braucht Platz*

Der Haushaltsetat für Konfirmandenarbeit kann durch Spenden, Sonderkollekten und Einnahmen aus Veranstaltungen aufgestockt werden.

Ideal wäre, wenn den Konfirmanden und Konfirmandinnen ein Raum zur Verfügung stünde, den nur sie

nutzen und den sie selber mit ausgestalten dürfen. Bei großen Konfirmandengruppen sind zusätzliche Räume für die Arbeit der Kleingruppen wichtig. Eine gemeinsame Nutzung der Räume in Kooperation und Absprache mit der Jugendarbeit liegt nahe. Je nach örtlichen Gegebenheiten können zu Andachten und zum Einüben in meditative Formen die gottesdienstlichen Räume der Gemeinde mit einbezogen werden.

8.10 Konfirmandenzeit als Zwei-Phasen-Modell (Hoyaer Modell)

Konfirmandenarbeit mit 12- bis 14jährigen ist in der bayerischen Landeskirche die Regel. Für immer mehr Heranwachsende, vor allem in Großstadtgebieten, ist die Konfirmandenzeit zugleich Erstbegegnung mit Kirche und christlicher Gemeinde. Diese Erstbegegnung fällt in die kritische Phase der Ablösung von Autoritätspersonen und zunehmender Kritik an Institutionen der Erwachsenenwelt.

Konfirmandenarbeit darf der schwierigen Zeit der Pubertät nicht ausweichen. Begleitung und kritische Auseinandersetzung sowie Angebote der Orientierung haben hier ihre ganz besonderen Chancen. Andererseits ist eine Erstbegegnung mit der Gemeinde und dem christlichen Glauben in diesem Alter nicht günstig.

Deshalb kann es in besonderen Gemeindesituationen, ohne hinreichende Möglichkeit, der Gemeinde und christlichem Glauben in Kindergarten, Kindergottesdienst, Kinderbibelwochen und in der Jugendarbeit zu begegnen, sinnvoll sein, Konfirmandenarbeit auf zwei Altersphasen zu verteilen:

- Beginn der Konfirmandenarbeit mit 9/10jährigen unter Beteiligung von Eltern (erstes Konfirmandenjahr),
- Fortsetzung der Konfirmandenarbeit mit den 13/14jährigen (zweites Konfirmandenjahr).

In den dazwischen liegenden Jahren bietet die Gemeinde für die Zielgruppe besondere Veranstaltungen an (Gottesdienste, Freizeiten, Projekte, Aktionen).

Die Ausnahme bestätigt die Regel: Konfirmandenarbeit mit Jüngeren beginnen

Alternative Konzepte bedenken

*Besondere Chancen
und Grenzen durch
die aktive Beteiligung
der Eltern*

Der frühe Beginn der Konfirmandenarbeit hat eine Reihe von Vorteilen:

- Die entwicklungspsychologischen Gegebenheiten dieses Alters: Fragealter, Neugier, Lernbereitschaft, Kreativität und Phantasie, offen für Neues, Erzählalter (Glaube wurde und wird weitergegeben durch Geschichten und Erzählungen der Erfahrungen mit Gott).
- Die Chancen, christlich-religiöse Sozialisation zu ermöglichen, sind größer.
- Eltern können mit unterrichten (am besten lernt man von denen, die man mag und denen man vertraut. Hier kann allerdings auch die Grenze der Eltern in der Mitarbeit liegen).
- Mitunterrichtende Eltern erhalten die Chance der Wiederbegegnung mit Kirche und christlicher Botschaft oder die Chance der Erstbegegnung, reflektieren ihren Glauben, bekommen eventuell einen neuen Zugang zur christlichen Botschaft, der Glaube erhält ein neues Gewicht für das eigene Leben, sie werden sprachfähiger im Glauben.

*“Taufe” und
“Abendmahl” im
ersten Jahr*

Im ersten Konfirmandenjahr bietet sich das Thema "Taufe" an. Die Unterrichtszeit kann als Tauferinnerungsjahr gestaltet werden, mit einem Taufgedächtnisgottesdienst als Abschlußpunkt. Wo die Gemeindesituation es zuläßt, könnte das erste Konfirmandenjahr zwei Schwerpunkte haben: Taufe und Einführung ins Abendmahl mit der Abendmahlsfeier als Abschluß..

Danach ist den Kindern die Teilnahme am Abendmahl der Gemeinde offen. Nach Möglichkeit sollte die Teilnahme gemeinsam mit den Eltern oder anderen Bezugspersonen geschehen. Gemeinden, die dieses Modell eingeführt haben, wird nahegelegt, auch besonders gestaltete Abendmahlsgottesdienste für Familien einzurichten.

Im zweiten Konfirmandenjahr mit der Konfirmation als Abschluß werden die zentralen Aussagen des christlichen Glaubens mit anderen Fragestellungen eine Rolle spielen.

Ausgehend von den Erfahrungen, Fragen und Vorstellungen der 13/14jährigen wird es darum gehen, mit ihnen zusammen das Evangelium als Angebot zur Bewältigung und Gestaltung des Lebens zu entdecken.

Voraussetzungen für die Einführung des Zwei-Phasen-Modells sind:

- Zustimmung der Eltern,
- Konzeptionelle Gesamtplanung (erstes Jahr; Zwischenzeit; zweites Jahr),
- Absprache mit den Nachbargemeinden bzw. unter den Sprengeln,
- Zustimmung des Kirchenvorstandes, des Dekanatsausschusses, des Landeskirchenrates.

Zu empfehlen sind im Vorfeld Kontakte mit dem Religionspädagogischen Zentrum (RPZ) Heilsbronn und Erfahrungsaustausch mit Gemeinden, die dieses Modell praktizieren.

*Beratung durch
das Religions-
pädagogische Zentrum
Heilsbronn*

B 9 Arbeitsformen

Bewährt haben sich:

- ***Kurze Arbeitsphasen*** in der Gesamtgruppe zur Vermittlung von Informationen im Wechsel mit anderen Aktionsformen, z.B. Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit. Im Blick auf ihre unterschiedlichen Lernvoraussetzungen können die Konfirmanden und Konfirmandinnen dadurch Inhalte erarbeiten, festigen, intensivieren und einüben.
- ***Unterschiedliche Gesprächsformen*** wie Rundgespräch, Podiumsgespräch, Streitgespräch, die eigene Einstellungen und Meinungen deutlich machen, darstellende Spiele, Rollenspiele und Planspiele oder Pantomime.
- ***Darstellen*** biblischer Geschichten, Kommunikations- und Interaktionsspiele, die helfen können, Inhalte anschaulicher zu machen.

*Es braucht nicht
bloß ein
"Lehrervortrag" sein
...*

*Mit allen Sinnen
verschiedene Formen
der Beteiligung
erleben*

- **Musisch und manuell gestaltende Arbeit**, z.B. Erstellen von Bildern und Collagen, Texten, Liedern, Arbeiten mit Ton, Gips, Stoff, Farben u.a., um gewonnene Einsichten zu vertiefen.
- **Meditative Formen**, wie Entspannungsübungen, zur Ruhe kommen, Text-, Symbol- und Bildmeditationen.
- **Handlungsorientierte und erfahrungsorientierte Lernformen**, wie z.B. Praktika in der Gemeinde, Erkundungen, Befragungen, Exkursionen, Aktionen und Projekte.

Nach vorhandenen Möglichkeiten und Begabungen sollten die Konfirmanden und Konfirmandinnen an der musikalischen Ausgestaltung der Kurseinheiten, Konfirmandentage, Freizeiten und Gottesdienste beteiligt werden (Gitarre, Flöte, Rhythmusinstrumente).

Anstelle der von den Konfirmanden und Konfirmandinnen oft als Pflichtübung verstandenen Andacht durch den Pfarrer oder die Pfarrerin am Anfang oder Schluß der Konfirmandenkurseinheit hat es sich bewährt, zusammen mit den Konfirmanden und Konfirmandinnen eine eigene "Liturgie des Konfirmandenkurses" zu entwickeln und zu feiern.

*Jungen und Mädchen
müssen manchmal
unter sich sein*

Bei der Auswahl bzw. dem Einsatz der Arbeitsformen sollte auf geschlechtsspezifische Besonderheiten von Jungen und Mädchen geachtet werden.

Gelegentlich ist es günstig, bei Gruppenarbeiten reine Mädchen- bzw. Jungengruppen zu bilden. Dies kann auch den vorhandenen Konkurrenzkampf und die Profilierungssucht zwischen den Geschlechtern ausgleichen.

In reinen Jungen- oder Mädchengruppen können sich Jugendliche oft auch freier zeigen und äußern ohne gleich den Bewertungen oder sogar Diffamierungen des jeweils anderen Geschlechts ausgesetzt zu sein.

Bei Fragestellungen und Arbeitsaufträgen sind die geschlechtsspezifische Sozialisation und die damit verbundenen unterschiedlichen biographischen Zugänge zu beachten.

Was für Methoden und Arbeitsformen gilt, gilt in verstärktem Maße für die Auswahl der Inhalte. So ist für beide Geschlechter wichtig, sich nicht nur mit Männergestalten der Bibel, sondern auch mit Frauengestalten auseinanderzusetzen.

Lernen durch Vorbilder muß für beide Geschlechter ermöglicht werden, d.h. es müssen weibliche wie männliche Identifikationsfiguren in ausreichendem Maß angeboten werden.

Männliche und weibliche Vorbilder

B 10 Gottesdienstliche Feiern in der Konfirmandenzeit

Das Entwickeln von Formen eigener Spiritualität gehört zu den wichtigen Zielen der Konfirmandenarbeit. Konfirmanden und Konfirmandinnen sollen dazu Gelegenheit bekommen: in spirituellen Elementen des Konfirmandenkurses, in den unterschiedlichen Gottesdiensten der eigenen Gemeinde und anderer Gemeinden, sowie in besonderen, von ihnen gestalteten gottesdienstlichen Feiern.

*Selber
fromm
sein*

Die folgenden Gottesdienstvorschläge bieten genügend Möglichkeiten, die spezifische Situation und Tradition zu berücksichtigen, liturgische Kreativität aufzunehmen und die aktive Beteiligung der Konfirmanden und Konfirmandinnen am Gottesdienst zu fördern.

Gottesdienst zum Beginn der Konfirmandenzeit

Er wird vielerorts als "Einführung der Konfirmanden und Konfirmandinnen" bezeichnet. In ihm soll deutlich werden, daß die Konfirmandenarbeit Sache der ganzen Gemeinde ist und daß sie ohne den Segen Gottes nicht gelingen kann. Die Konfirmanden und Konfirmandinnen

stellen sich der Gemeinde vor, die Gemeinde stellt sich den Konfirmanden vor. Sie lädt die Konfirmanden und Konfirmandinnen zur Teilnahme am Leben in der Gemeinde ein, hält Fürbitte für sie und für das Gelingen ihrer Konfirmandenzeit.

Abendmahlsgottesdienst während der Konfirmandenzeit

Der Abendmahlsgottesdienst verlangt eine gründliche Vorbereitung in der Konfirmandenarbeit, die sich nicht auf die Gestaltungsmöglichkeiten beschränken darf, sondern das Verständnis der Konfirmanden und Konfirmandinnen für das Altarsakrament wecken und vertiefen soll. Es ist darauf zu achten, daß die Elemente Brot und Wein (auch Traubensaft), sowie die Einsetzungsworte als verbindliche Kennzeichen des Abendmahls unverändert bleiben.

*Das Verständnis für
die Feier des
Abendmahls wecken*

Beichtgottesdienst in der Konfirmandenzeit

Der Beichtgottesdienst sollte seinen Ort nicht nur am Vortag der Konfirmation haben. Das Reden von Schuld vor Gott, von Vergebung und Versöhnung kann nicht nur eine theoretische Erkenntnis bleiben, sondern wird im Gebet, im Bekenntnis der Schuld und im Zuspruch der Vergebung persönlich erfahren und angeeignet. Maßstab für jede Form ist, daß Bekenntnis und Lossprechung als Zentrum der Beichte erkannt und erlebt werden.

*Schuld bekennen
und Vergebung
zusprechen*

Vorstellungsgottesdienst

Der Vorstellungsgottesdienst steht in engem Zusammenhang mit dem Konfirmationsgottesdienst. Er sollte als Vorbereitung zum Konfirmationsbekenntnis verstanden und darum von den Konfirmanden und Konfirmandinnen nach ihrer Glaubenseinsicht, die sie in der Konfirmandenzeit gewonnen haben, gestaltet werden. Er gibt Einblick in die Konfirmandenarbeit und bietet der Gemeinde die Gelegenheit, das besondere Glaubenszeugnis der Konfirmanden und Konfirmandinnen zu erfahren.

Konfirmationsgottesdienst

Die Konfirmation ist der festliche Abschlußgottesdienst der Konfirmandenzeit. Ihre wesentlichen Teile sind das Bekenntnis der Konfirmanden und Konfirmandinnen, die Fürbitte der Gemeinde und die Segnung, verbunden mit dem Zuspruch. Aus Anlaß des Konfirmationsfestes wird das Heilige Abendmahl - je nach örtlicher Situation - am Konfirmationstag oder bereits am Vortag gefeiert.

*In der Mitte des
Konfirmations-tages
steht der festliche
Gottesdienst*

Andacht am Konfirmationstag

Ein weiteres, mögliches Angebot der Kirchengemeinde zur Gestaltung des Konfirmationstages kann eine Andacht am Nachmittag oder Abend sein. Sie ermöglicht den Konfirmanden und Konfirmandinnen und ihren Familien die Erfahrungen und Erlebnisse dieses Tages in Lob, Dank und Fürbitte aufzunehmen.

B 11 Abschluß der Konfirmandenzeit

In der Arbeit mit Konfirmanden und Konfirmandinnen soll ganzheitliches Lernen praktiziert werden, dessen Ergebnisse nur bedingt abrufbar, bewertbar und prüfbar sind. Deshalb sollte im Vorstellungsgottesdienst, im Konfirmationsgespräch oder in traditionellen Formen der Konfirmandenprüfung der Charakter einer von der Schule her bekannten Prüfung vermieden werden. "Lernkontrollen" (z.B. beim Auswendiglernen von Vaterunser, Glaubensbekenntnis, Psalmen, Liedern u.a.) sind in die laufende Konfirmandenarbeit integriert und müssen nicht in einer abschließenden Konfirmandenprüfung zusammengefaßt durchgeführt werden.

In allen Formen der "Lernkontrolle", der Vorstellung der Konfirmanden und Konfirmandinnen vor der Gemeinde oder dem Konfirmationsgespräch muß unbedingt berücksichtigt werden, daß - wie in kaum einem anderen Bereich der Gemeindegemeinschaft - Jugendliche aus Förderschulen,

*Am Ende der
Konfirmandenzeit gibt
es weder
Noten noch Zeugnisse*

Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien gemeinsam lernen.

Deshalb ist sorgfältig darauf zu achten, daß "Lernleistungen" und Ausdrucksfähigkeit immer auf dem Hintergrund der individuellen Voraussetzungen des einzelnen Konfirmanden oder der einzelnen Konfirmandin zu sehen sind.

B 12 Die Feier der Konfirmation

12.1 Bedeutung der Konfirmation

Die Konfirmation ist nach lutherischem Verständnis kein Sakrament. Sie entstand aus Luthers Befürwortung des Segens am Ende einer Zeit der Unterweisung für Gemeindeglieder (Unterricht im Kleinen Katechismus; v.a. Abendmahlsunterweisung).

*Im Mittelpunkt
der Konfirmation
steht
der Segen*

Aus diesem Segen wurde in der Praxis bald das Fest der Konfirmation. Zum Segen traten weitere Motive hinzu: Bestätigung der Taufzusage mit eigenem Bekenntnis; Abendmahlszulassung, Aufnahme in die Erwachsenengemeinde, Ende der Schulzeit und Formulieren eines eigenen Bekenntnisses.

*Vergewisserung und
Orientierung für die
Zukunft des
Glaubens und des
Lebens*

Die Vielfalt der mit der Konfirmation verbundenen Motive macht es notwendig, für den Konfirmationsgottesdienst und die Konfirmandenarbeit ein klares theologisches Profil zu gewinnen. Die Orientierung am Segen als Leitmotiv für die Konfirmation und dabei zugleich die Orientierung an den Jugendlichen in der Konfirmandenarbeit sind hilfreich.

12.2 Ort der Konfirmation im Leben der Jugendlichen

In der Entwicklungsphase der Jugendlichen zwischen 13 und 15 Jahren ist das *Gesegnet werden* bei der Konfirmation sehr wichtig. In dieser Lebensphase geht es um Vergewisserung und Orientierung, um Befreiung von Schuld und um Abbau von Angst vor der Zukunft. Die

Segnung mit Handauflegung ist, wie in der Taufe, Gottes persönliche Zusage seiner Liebe, seines Geistes, seiner Gaben und seiner Begleitung für den weiteren Lebensweg.

Heranwachsende haben in dieser Lebensphase der Verunsicherung ein Gespür für die Unverfügbarkeit des Lebens. Die Segnung kann für sie Vergewisserung im Glauben und Stärkung im Grundvertrauen zu Gott sein. Das Zusprechen eines für den Jugendlichen persönlich bestimmten *Konfirmationspruches* unterstreicht das.

*Jede und jeder
bekommt ein gutes
Wort Gott mit auf
den Weg*

Auf dem Weg zur Eigenverantwortung ist es für Heranwachsende wichtig, selbst Entscheidungen zu treffen und Verpflichtungen einzugehen. Hier hat das Konfirmationsversprechen seinen angemessenen Ort. Es ist sinnvoll, mit den Konfirmanden und Konfirmandinnen eine Form des *Konfirmationsversprechens* zu vereinbaren, die niemanden vereinnahmt und die Offenheit für die Fragen des Glaubens und ein Wachsen im Glauben einschließt.

*Das Versprechen der
Jugendlichen
ist kein Gelübde -
sie sollen ehrlich "Ja"
sagen können*

Es kann gestaltet werden als Bekenntnis, als offenes Gebet oder als Versprechen. Die Konfirmationsagende bietet dafür Alternativen an. Das Konfirmationsversprechen sollte keine problematischen, weil nicht zu erfüllende Versprechen im Blick auf die Mitgliedschaft in der Kirche beinhalten. Es sollte Ausdruck eines selbständigen und verständnisvollen Ja zu Glaube und Kirche sein. Jeder Zwang ist dem Bekenntnis des Glaubens fremd.

Aus theologischen und pädagogischen Gründen sollte der Konfirmationsgottesdienst von der Gemeinde für die Jugendlichen und nicht durch sie gestaltet werden.

Ein *Beichtgottesdienst* anlässlich der Konfirmation setzt das Vorkommen der Beichte in der Konfirmandenarbeit und die Praxis von Beichtgottesdiensten in der Gemeinde

voraus. Er sollte nicht als Anhängsel zum Abendmahl mißverstanden werden.

Die Möglichkeit, über sich selber nachzudenken und mit Gottes Hilfe einen Schlußstrich unter Schuld ziehen zu dürfen, macht die Beichte als Angebot für die Gestaltung christlichen Lebens wertvoll. Gerade in der Unzufriedenheit mit sich selber könnte bei den Jugendlichen ein wichtiger Ansatzpunkt für die Bedeutung der Beichte sein.

Beichte als "Fest der Versöhnung" feiern

Zu beachten ist bei der Gestaltung der Beichte, daß Jugendliche in sehr unterschiedlicher Weise in der Lage sind, "Schuld" zu erkennen und in der Beichte zu bekennen. Deshalb sind dem Anlaß und dem Erleben der Jugendlichen entsprechende Formen der Beichte zu entwickeln. Die Gestaltung der Beichte als "Fest der Versöhnung" kann eine sinnvolle Form sein.

12.3 Ort der Konfirmation im Zusammenleben der Generationen

Wichtig ist, daß die lebensgeschichtliche Situation der Eltern im Konfirmationsgottesdienst angemessen Berücksichtigung findet. Was Eltern an diesem Tag bewegt, soll angesprochen werden, damit sie den Gottesdienst als einen Ort erleben, an dem ihr Dank, ihre Klage und ihre Bitten Raum haben und sie Gottes Vergebung und seine Begleitung zugesprochen bekommen. Weitere Familienangehörige, Paten und Patinnen der Konfirmanden und Konfirmandinnen sind in entsprechender Weise mit zu bedenken.

Das Bewegende im Konfirmationsgottesdienst aufnehmen und ansprechen

Wird das *Abendmahl* nicht am Konfirmationstag, sondern am Vorabend gemeinsam mit Konfirmanden und Konfirmandinnen, Eltern, Paten und Patinnen und weiteren Angehörigen gefeiert, so ergibt sich eine gute Gelegenheit, das Abendmahl in der gemeinsamen familiären Lebensgeschichte als Stärkung für den weiteren Lebensweg zu erfahren.

12.4 Ort der Konfirmation im Leben der Gemeinde

Die Gemeinde wird den Konfirmationsgottesdienst, in dem Jugendliche aus ihrer Mitte Gottes Segen empfangen, mit allen Kräften und Talenten, mit denen sie selber gesegnet ist, ausgestalten.

Das Mitwirken von Kirchenvorstehern, Kirchenvorsteherinnen und Eltern ist zu begrüßen. Sie können Teile des Gottesdienstes übernehmen. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die die Konfirmandenzeit verantwortlich mitgestaltet haben, müssen auch im Konfirmationsgottesdienst angemessen beteiligt sein (z.B. beim Lesen der Konfirmationssprüche, bei der Einsegnung, beim Konfirmationsversprechen, bei der Austeilung des Abendmahls).

Die Gemeinde feiert mit ihren Jugendlichen einen Festtag des Glaubens und des Lebens

12.5 Zeitpunkt der Konfirmation

Traditioneller Konfirmationstermin ist in vielen Gemeinden der Palmsonntag. Grundsätzlich besser geeignet sind die Sonntage der Oster- und Pfingstzeit. Ihre Botschaft von der Auferstehung und Gegenwart Jesu Christi und der Zusage seines Geistes bekräftigt die Bedeutung der Konfirmation.

Der Tag der Konfirmation: am schönsten in der österlichen Freudenzeit

Bei einer geplanten Verlegung des bisher ortsüblichen Konfirmationstermins ist es nötig, die Gründe dafür darzulegen und mit den für die Konfirmandenarbeit Verantwortlichen zu besprechen. Der Gemeinde ist dies in geeigneter Form mitzuteilen.

12.6 Konfirmationsfeier in den Familien

Die Familien sind meist für Anregungen und Hinweise dankbar, die dazu beitragen, daß die Generationen am Konfirmationstag zusammenfinden und gemeinsam feiern können. In Elternabenden - am besten zusammen mit den Konfirmanden und Konfirmandinnen - können kommunikative Gestaltungselemente für die Familienfeier vorgestellt und bedacht werden.

Damit das Fest gelingen kann: Konfirmation gut vorbereiten und gemeinsam gestalten

Auch der finanzielle Rahmen spielt eine Rolle. Die Familienfeier kann finanziell zur Belastung werden. Es ist gut, bei den Eltern diese Problematik sensibel anzusprechen und zu einer finanziell weniger aufwendigen

Feier Mut zu machen. Alternativen zum Feiern im Familienkreis - z.B. eine gemeinsame Feier von mehreren Familien ganz oder teilweise im Gemeindehaus - werden nur langfristig mit bereitwilligen Eltern entwickelt und realisiert werden können.

12.7 Das Verhältnis von Taufe und Konfirmation

Durch die Teilnahme von nichtgetauften Jugendlichen rücken Konfirmandenarbeit und Konfirmation immer näher an Taufvorbereitung und Taufe.

*“Wer da glaubt und
getauft wird, der
wird selig werden”*

Das Mitgestalten und Miterleben der Tauffeier eines nichtgetauften Mitkonfirmanden oder einer Mitkonfirmandin kann zu einer wesentlichen Bereicherung der Konfirmandenzeit werden.

Im Blick auf die Taufe Jugendlicher in der Konfirmandenzeit sind folgende Modelle denkbar:

- Taufe im Zusammenhang mit der gemeinsamen thematischen Erarbeitung des Taufthemas.
- Taufe im Konfirmationsgottesdienst. Dabei kann die Einsegnung der anderen Konfirmanden und Konfirmandinnen in die Taufhandlung integriert werden.

Impressum

Herausgeber

Landeskirchenrat der Evang.-Luth. Kirche in Bayern
Meiserstr. 11-13, 80333 München

Vertrieb

Religionspädagogisches Zentrum
Referat Konfirmandenarbeit
Postfach 1143, 91556 Heilsbronn

und

im Rahmen des "Arbeitsbuches Kirchenvorstand"
Amt für Gemeindedienst
Sperberstr. 70, 90461 Nürnberg

Gestaltung und Redaktion

Michael Maier
Susanne Schullerus-Keßler

Fotos Titelseite

Christoph Breit

Druck

Freimund-Verlag Neuendettelsau
gedruckt auf 100% chlorfreiem Papier

Schrift

Life BT

Mitglieder der Arbeitsgruppe "Rahmenrichtlinien"

Dekan Peter Huschke
Pfarrerin Karin Kittlaus
Kirchenrat Michael Maier
Dipl.-Religionspädagoge (FH) Hans-Dieter Seemüller
Dipl.-Religionspädagogin (FH) Ilse Strebel-Vogtmann
Pfarrer Michael Väth
Pfarrer Hansgeorg Wurmthaler

Heilsbronn • München • Nürnberg
März 1998